Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 17. November 1976 | Nr. 46

Erst dann

Das glaub' ich doch, daß wir erst stille werden,
wandernd durch Sonntag und Alltag der Erden,
wenn wir das alles, was wir erleben,
wieder in Gottes Hände hingeben.
Sei es das tiefste, das brennende Leid,
seien's die Kelche voll Bitterkeit,
Sünde und Schuld, diese Lasten, die schweren,
oder die blühenden Kränze der Ehren;
ob's uns von Gott oder Menschen gekommen,
erst wenn wir betend es aufgenommen
und gelöst von der armen Erden,
werden wir stark und stille dran werden.

M. Feesche

* * *

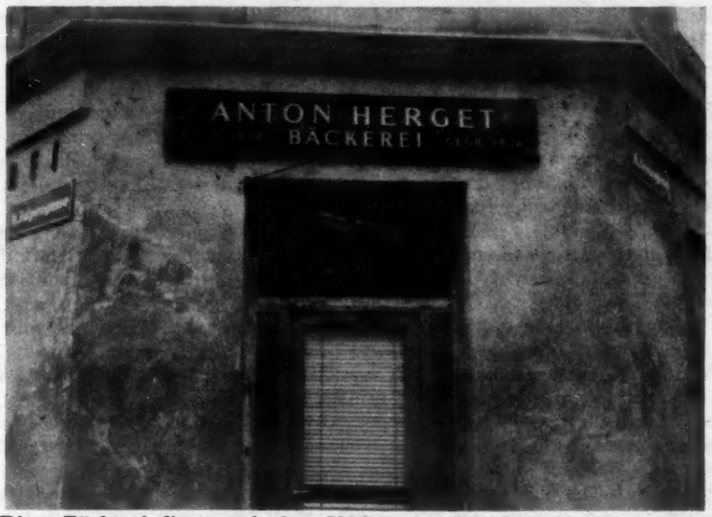
Eine "christliche" Uniform

"Denn es werden Menschen sein, die viel von sich halten . . . lieblos, unversoehnlich, Verleumder, unkeusch, wild, unguetig" (2. Tim. 3, 2. 3).

Obzwar dieses eine Beschreibung der Menschen ist, die in den letzten Tagen auftreten und mit ihren Lehren manchen Glaeubigen irrefuehren werden, liegt hierin auch eine gute Lehre fuer einen jeden Christen. Es geht naemlich darum, ob Schein oder Wirklichkeit in unserem Leben uebereinstimmen. — Zwei Polizisten traten eines Morgens ihre Dienstzeit an, und nachdem sie in der Polizeistation alles verrichtet hatten und zu ihrem Auto gingen, gerieten sie in einen heftigen Streit ueber die Frage, wer von ihnen fuer den Tag der Fahrer sein wuerde. Nach kurzem Wortwechsel schoss einer auf den andern los und nach wenigen Minuten wurden sie beide verletzt als Patienten ins Krankenhaus eingeliefert. Ihre Uniform sprach von Ordnung und Gerechtigkeit, ihre Taten zeigten aber das genaue Gegenteil. — Paulus sagt: "Die haben den Schein eines gottseligen Wesens . . ." (Vs. 5). Wir haben alle Ursache uns zu pruefen, ob die Bibel unter dem Arm, fromme Redewendungen zu bestimmten Zeiten, der "fromme" Ton in unseren Gebeten selber oft zum Schein gehoeren. "Werde wach; . . . Denn ich habe deine Werke nicht voellig erfunden vor Gott" (Offb. 3, 2). G.F.

Die Albert-Schweitzer-Schule in Asuncion, Paraguay, im Februar 1974; eine Hefefabrik wurde zum Sauerteig für die Ausbreitung des Lebensbrotes.

Ich will bauen meine Gemeinde



Diese Bäckerei dient nach dem Umbau der Gemeinde Tulpengasse in Wien als Versammlungshaus; ihren Namen hat die Gemeinde von dem Straßenschild links.

Es ist wahr, daß Gottes Gemeinde nicht nur mit Ziegel und Mörtel gebaut wird. Es ist aber auch wahr, daß eine Gruppe Gläubiger, die eine Gemeinde bildet, auch Einrichtungen haben muß. In manchen Ländern sind Schulgebäude ein Muß. In anderen fördert ein Kirchengelände die Arbeit.

In Nordamerika ist die Finanzbehörde (Board of Trustees) bereit, Geld zu leihen, wenn Baugelder benötigt werden, wenn es keine ausreichenden Gelder am Ort gibt.

Was geschieht jedoch in Ländern, wo keine Finanzbehörde besteht und wo die Bank 18 bis 36 Prozent Zinsen nimmt — wenn überhaupt Geld zu haben ist?

Mehrere Konferenzen in Uebersee haben schöpferische Gedanken in Angriff genommen, um diese Probleme zu lösen.

Brotbacken wird zum Brotbrechen

Es ist passend, daß wir in dieser Gruppe von Artikeln, die sich mit Gemeindeeigentum befassen, es mit Brot und mit Hefe zu tun haben. Jesus sprach oft von solchen einfachen, alltäglichen Sachen wie Hefe (Sauerteig), vom Brot als der Grundlage des Lebens, er sättigte damit die Hungrigen, und er brach das Brot bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls.

Die Gemeinde, in der Abe und Irene Neufeld in Wien (Oesterreich) wirken, war über die Einrichtungen in der Fasangasse hinausgewachsen. Dieses war die Wohnung der Neufelds, und an Sonntagen war jedes Eckchen und Winkelchen gefüllt, einschließlich des Korridors.

Eine alte Bäckerei, aus der einst die aufreizenden Gerüche von frischgebackenem Brot ausströmten, stand leer und nutzlos in der Tulpengasse. Die Oesterreicher sind einfallsreiche Leute und die Gemeindegruppe mußte etwas tun, um Raum zu beschaffen.

J. D. Unruh aus Reedley, California, bot freiwillige Hilfe an, einige Monate bei dem Umbau zu helfen. Andere Gemeindeglieder opferten ihre freie Zeit, um die alte Bäckerei in einen Ort zu verwandeln, wo das Lebensbrot gebrochen werden kann.

(Fortsetzung auf Seite 4-1)

Aus dem Inhalt

Die Missionsperspektive . . . . S. 2
Nachrichten . . . . . S. 2
Gedenket eurer Lehrer! . . . . . S. 4
Frauen- und Familiendienst . . S. 5
Reiseerlebnisse . . . . . S. 6
MCC-Nachrichten . . . . . S. 7
Predigt von Heinrich Kegehr S. 8
Meine Lebensgeschichte . . . . S. 10
Nachrufe . . . . . S. 11
Spezielles Angebot . . . . . S. 12
Aus den Gemeinden . . . . . S. 13
Aus aller Welt . . . . . S. 14

Die Missionsperspektive

"Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie gehen."

(Apg. 13, 2. 3.)

In diesen paar Versen entwickelt der Schreiber der Apostelgeschichte, der Arzt Lukas, die Missionsperspektive der urchristlichen Gemeinde. Hier entwickelt sich das ganze Panorama der Mission; hier ist die Philosophie der Mission gegeben. Das sich entfaltende Bild der Mission ist hier kompakt geschildert. Es ist die biblische Perspektive der Mission.

Die Gemeinde bringt die Mission ins Leben. Sie produziert die Mission, da Gott die Gemeinde durch den Heiligen Geist dazu berufen hat, dieses zu tun. Der Herr Jesus proklamierte die Mission: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe" (Matth. 28, 18—20).

Die Errichtung der Mission wird dadurch gefördert, daß der Herr der Gemeinde die Kraft gibt, mit der sie ausgeführt werden soll: "Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausem vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und fingen an, zu predigen mit anderen Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen" (Apg. 2, 1—4).

Es gilt jedoch einen Preis zu zahlen, auch einen finanziellen, der willig von der geistgefüllten Gemeinde und den einzelnen Christen entrichtet wird. Dieses wurde durch die apostolische Gemeinde in Jerusalem demonstriert: "Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; auch keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemein . . . Joses aber, mit dem Zunamen von den Aposteln genannt Barnabas (das heißt: ein Sohn des Trostes), von Geschlecht ein Levit aus Zypern, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es zu der Apostel Füßen" (Apg. 4, 32. 36. 37).

Der letzte Anstoß zur erweiterten Missionstätigkeit in der apostolischen Gemeinde kam, nachdem Stephanus den Märtyrertod erlitten hatte und die Verfolgung des Zeugnisses von Christus wegen die Gemeinde erfaßte: "Die nun zerstreut waren, gingen um und predigten das Wort" (Apg. 8, 4). So muß es auch heute sein. Junge Leute und auch ältere müssen in alle Richtungen ausgehen und jedem Ort das Evangelium bringen. Wenn dieses nicht von sich aus geschieht, aus einem inneren Drang heraus, dann gebraucht der Herr Trübsal und Verfolgung, um seine bequem gewordenen Kinder aufzurütteln und zu zerstreuen, damit sie die Botschaft verkünden.

In der Gemeinde wird ein Klima geschaffen, daß der Erzeugung der Mission günstig ist. Die Gemeinde zu Antiochien hatte vorbereitete junge Männer. Man hat das Empfinden, daß dieses aufgeweckte junge Arbeiter waren, die auf verschiedenen Gebieten des Geschäfts- und Wirtschaftslebens gewisse Fähigkeiten hatten. Barnabas besaß große Seelentiefe. Er war derjenige, der seinen Acker verkaufte und den Erlös zu den Füßen der Apostel legte, und der ausgegangen war, um Saulus in Tarsus zu finden und ihn nach Antiochien zu bringen. Simon, genannt Niger, deutet an, daß die dunkelhäutigen Rassen Afrikas schon in dieser Missionsgemeinde aktiv waren. Luzius und Manahen waren mit dem Vierfürsten Herodes erzogen worden, hatten also eine gute Bildung. Und Saulus war ein hervorragender Forscher der Theologie, dessen Lehrmeister der weise Gamaliel gewesen war.

Antiochien war auch eine Gemeinde, die Ausdauer besaß. In dieser Gemeinde diente man dem Herrn und man fastete und betete. Hier war eine Gemeinde, die sich verpflichtet fühlte, Gott zu verherrlichen und ihn in aufrichtiger Andacht und Anbetung zu verehren. Ihr Fasten bewies und bekräftigte dieses. Es war eine opferfreudige Gemeinde, die willens war, irgendetwas aufzugeben, damit das Evangelium überall gehört werden könnte. Wollen nicht übersehen, daß der Heilige Geist unter den Gemeindegliedern war und wirkte. Es war deshalb auch ganz natürlich, daß er ihnen befahl, zwei junge Männer zum Missionsdienst auszusondern.

Das Pflichtgefühl bringt die Mission zur erfolgreichen Durchführung. Diese Verpflichtung ist denen auferlegt, die durch die Autorität des Heiligen Geistes in der Gemeinde Jesu Christi ordiniert werden. Man muß solche Missionsorganisationen in Frage stellen, die keine Verwendung und Verantwortung in der Heimatgemeinde haben. Das gilt auch für irgendeine Missionsgruppe, die zwecks Unterstützung und Aussendung nicht ernsthaft auf die Gemeinde baut, durch die sie auch Gott gegenüber verantwortlich ist.

Es war durch die Gemeinde in Antiochien, daß die Missionare autorisiert waren und zu der sie zurückkehrten, um über ihre Arbeit zu berichten. Die Gemeinde geht ihrerseits mit, indem sie für die Ausgesandten sorgt, damit die Ausbreitung des Evangeliums nicht behindert werde.

Die Geschichte der christlichen Kirche ist der gesammelte Bericht, der von diesen ersten Missionaren angefangen wurde. Sie kamen nach Seleuzia, dann nach Zypern, nach Salamis, Kleinasien, Griechenland, Rom, Spanien, zu einer Stadt nach der anderen, in der ganzen damals bekannten zivilisierten Welt. Laßt uns ihnen in unserer Zeit folgen! Folgt ihnen nach Afrika, Asien, Europa, Südamerika und in alle Länder der ganzen Erde! Das ist das sich steigernde Resultat der uns von unserem Herrn aufgetragenen Mission!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Die Jahresversammlung des Mennonitischen Sprachvereins von Kanada findet am Sonnabend, dem 20. November, in der Ersten Mennonitenkirche, Ecke Notre Dame Ave. und Alverstone St., Winnipeg, statt. Beginn der Versammlung mu 2.30 Uhr nachmittags. Alle Vereinsmitglieder sowie Freunde und Lehrer der deutschen Sprache sind herzlich eingeladen.

— Der Schwesternverein der Winnipeg Zentral-MB-Gemeinde, Ecke William Ave. und Juno St., bringt am Sonntag, dem 28. November, 7 Uhr abends, das Adventsprogramm unter der Leitung von Schwester M. Kornelsen. Alle sind recht herzlich zu diesem Programm eingeladen.

— Am Freitag, dem 3. Dezember, 7 Uhr abends, findet in dem Gebäude der Universität Winnipeg ein Bankett des Mennonite Brethren Bible College statt, auf dem Dr. F. C. Peters als Gastredner sprechen wird. Das Bankett hat den Zweck, für gewisse Projekte im College finanzielle Unterstützung zu erlangen.

— Evangelist Henry Schmidt aus Fresnao, Calif., wird in der Zeit vom 5. bis 9. Dezember in der River-East-MB-Gemeinde evangelisieren. Die Betonung wird auf einer Begegnung mit Christus sein, für erstmalige Entscheidungen oder Erneuerung im Glaubensleben.

— In der Scott-St.-MB-Gemeinde wurden unlängst folgende Geschwisterpaare für den Dienst der Diakonie gewählt: Abram Janzens, Jacob Regiers, Reinhold Sawatzkys und Albert Dahls.

— Die WestPortalMB-Gemeinde in Saskatoon feierte am 13. und 14. November ihr 25jähriges Jubiläum des Bestehens als Gemeinde. Die ehemaligen Pastoren der Gemeinde waren eingeladen, an dem Tage als Redner zu dienen.

—Aeltester J. J. Thiessen, Saskatoon, Sask., schreibt: "Von Woche zu Woche kommt die Mennonitische Rundschau in unser Haus. Ich danke Ihnen von Herzen für die pünktliche Zusendung des Blattes. Ich lese es gerne und erbaue mich an manchen Predigten und Berichten. Es ist doch eine Gnade, daß wir unsere deutschen Familienblätter immer noch ungestört erscheinen lassen dürfen. Gott segne Sie in Ihrem verantwortungsvollen Dienst. Zugleich will ich Ihnen melden, daß wir unseren Wohnort verlegen und darum genötigt sind, Sie zu bitten, unsere zukünftige Adresse zu notieren und bekanntzugeben. Sie lautet: 624-6th Avenue N., Saskatoon, Sask., S7K 2T2, ab 1. Dezember 1976. Herzliche Grüße an alle Leser! Mit Brudergruß, J. J. Thiessen."

— Das MCC (Alberta) wird am 26. und 27. November in der Holyrood-Mennonitengemeinde, Edmonton, Alberta, die Jahresversammlung abhalten. Alle Mitgliedsgemeinden werden durch Delegierte vertreten sein. Gäste sind willkommen!

— Dr. Myron S. Augsburger, Präsident des Eastern Mennonite College, Harrisonburg, Va., wird der Redner des "Festival of Faith" sein, der im Gebiet von Chilliwack vom 1. bis 8. Mai 1977 geplant ist. Am Sonntag, dem 14. November 1976, sollte er um 7.30 Uhr abends in der Chilliwack Senior Secondary School über das Thema "The good news of the Kingdom" (Die gute Nachricht vom Königreich) einen Vortrag halten. Dann sollte er am Montag, dem 15. November, 8 Uhr früh, auf einem Pastorenfrühstück im Empress Hotel über "Biblical basis of evangelism" (Biblische Basis für Evangelisation) sprechen.

— Der Oratoriumchor des Columbia Bible Institute mit einem örtlichen Orchester, unter der Lei-

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $8.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50, Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

tung von Lehrer Rudy Baerg, wird am Sonnabend, dem 11. Dezember, 7.30 Uhr abends, im Auditorium des MEI, Clearbrook, B.C., den "Messias" von Handel darbieten. Dasselbe Programm wird dann am Sonntag, dem 12. Dezember, 2 Uhr nachmittags, in der Evergreen Hall in Chilliwack, B.C., geboten werden.

Suchanzeigen

Galina Schernezkaja sucht ihre Schwester Haida Maria Stefan. Zuletzt in Ottawa gewohnt, ungefähr in den Jahren 1956/58. Der Mann heißt Jusof, zwei Kinder, Mädchen und Junge, Namen unbekannt.

Leokadia Trubus sucht Edmund Neuman, geb. 1924 in der Stadt Schitomir, Rußland.

Weiter wird Gottlieb Rosin gesucht, geboren in Schitomir, Rußland. Weiteres unbekannt.

Man schreibe bitte an: Helene Federau, 5809 Meckenheim, Im Ruhrfeld 20, West Germany.

Wir suchen

Von Agnes Schierling, geb. Huebner, geb. 1913, werden gesucht: a) Abram Jakob Schierling, Prediger und Missionar, der im Jahre 1927 aus der UdSSR nach Kanada kam. b) Jakob Enns, geb. 1918, der im Dezember 1947 nach Beamsville, Ontario, auswanderte.

*

Tina Hartfeld (Frau Hermann), geb. Johann Rabsch, heute in der UdSSR, sucht ihre Tanten und deren Gatten und Nachkommen: Heinrich Janzen und Frau Truda (Tina?), geb. Rabsch; Johann Unger und Frau Susanna, geb. Rabsch. Beide Familien sollen von der Krim nach Kanada ausgewandert sein.

Alle Hinweise möchten bitte an das MCC, Box M, Akron, PA 17501, geschickt werden.

Vielen Dank! Freundliche Grüße,
Doreen F. Harms
Overseas Services
MCC (Akron)

"When you are having a party... do not invite your friends...

Ask the poor, the crippled, the lame and the blind and so find happiness."

Luke 14:12-13 NEB

Christ calls us to share ourselves and our resources
at festive occasions and day by day
with needy neighbors near and far.
Reach out to those who cannot join your party
by giving generously to MCC through your church or directly.

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
or
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

Ich will bauen . . .
(Fortsetzung von Seite 1-4)

Hefefabrik wirkt als Sauerteig

Im März 1965 druckte **La Tribuna**, die Tageszeitung in Asuncion (Paraguay) eine Anzeige über ein Grundstück, das verkauft werden sollte. Dieses Grundstück, das drei Viertel eines Stadtblocks im Stadtteil San Antonio umfaßte, war einst eine Hefefabrik gewesen.

Im Jahre 1964 begann das Missionspersonal nach Land Ausschau zu halten, um darauf ein Bibelinstitut zu bauen. Sie schlugen der Missionsdienstbehörde vor, für den Zweck 11,000 Dollar ins Budget zu stellen. Das Grundstück der Hefefabrik wurde für 11,000 Dollar erworben, einschließlich aller Verschreibungskosten!

Das Originalgebäude wurde unverändert gelassen. Fundament und Struktur waren stark, und deshalb wurde das neue Gebäude an und um das alte errichtet. Später sammelte die Kitchener MB-Gemeinde in Ontario weiteres Geld, um die restlichen fünf Bauplätze zu kaufen, die der Mission den ganzen Block zur Entwicklung bereitstellten.

Heute hat das Hauptgelände sieben Klassenzimmer in dem unteren Stockwerk für Elementar- und Hochschule, und ein Lehrerzimmer mit Schulbüro. Das obere Stockwerk enthält drei Klassenzimmer für das Bibelinstitut, eine mechanische Werkstatt, eine Bibliothek, zwei Büros und ein Auditorium mit 350 Sitzplätzen. Die Schule ist "Albert-Schweitzer-Schule" benannt worden.

Zusätzliche Einrichtungen zieren das Gelände. In einem Gebäude wohnt eine Lehrerfamilie, mit Raum für 12 Mädchen im oberen Stockwerk, mit Küche und Speisezimmer für das Bibelinstitut.

Ein Wohngebäude für Männer wird errichtet. Ein Wohnhaus für Indianerstudenten mit Familien soll drei Familien Unterkunft bieten. Es wird auch Kücheneinrichtung haben.

Die Schule hat 26 Bibelschüler. 352 besuchen die Elementar- und Hochschule, und 11 sind in dem theologischen Kursus für Arbeiter, in dem Ausbildung für Gemeindeleitung geboten wird.

Das Auditorium, mit mehreren Klassenzimmern, dient auch als Gottesdienstraum mit Sonntagsschulräumen für die San-Antonio-MB-Gemeinde.

Der Schulhof mit Spielplatz für Volleyball und Fußball dient als Gesellschaftszentrum für die Umgebung. Wegen der vielen Aktivitäten ist das Zentrum sieben Tage die Woche in Operation.

*

Hotel und Molkerei dienen der Gemeinde Neuwied

Vor 20 Jahren versammelten sich die Gemeindeglieder der MB-Gemeinde Neuwied (Deutschland) in einem kleinen Hotel, das mit Hilfe der Missionsdienstbehörde erworben wurde. Umgebaut, diente es der Gemeinde recht wohl. MCC-Paxjungen halfen bei dem Umbau.

Heute müssen im Namen des "Fortschritts" viele Dinge zur Seite geschoben werden. Eine Straße soll durchgebaut werden, wo die gegenwärtige, aus einem Hotel verwandelte Kirche steht.

Eine leerstehende Molkerei war zum Verkauf ausgeboten. Dieses ziemlich große Grundstück, mit zwei Gebäuden darauf, lag in der Nähe der Stadtmitte, leicht durch alle Gemeindeglieder zu erreichen und gut für den Umbau geeignet.

Wilber und Dorothy Wiens, Glieder der Willingdon-MB-Gemeinde, Burnaby, B.C., gingen freiwillig auf zwei Jahre nach Deutschland, um bei dem Umbau zu helfen. Zusätzliche Hilfe kam, als zwei Studenten des Bethany-Bibelinstituts, Hepburn, Sask., Darrel Bargen und Earl Siemens sich erboten, ihre Sommerferien diesem Projekt zu widmen. Als Missionarsgehilfen wurden ihre Reisekosten von den Studenten des Bethany-Bibelinstituts gedeckt. Als Darrel und Earl abreisten, kam weitere Hilfe durch Kent Hobbs, einem Studenten des Tabor College, der einige Zeit in Deutschland zubringen wollte. Auch die Gemeindeglieder halfen freiwillig im Umbau der Gebäude mit.

Seinerzeit separierte die Molkerei den Rahm von der Milch. Heute ist diese Molkerei-Kirche auch im Geschäft des Separierens, und zwar separiert sie Männer und Frauen von ihren Sünden.

M.K.W.

Ist "gut leben" wirklich gut?

Am Ende der diesjährigen Ferienzeit fragte die Zentrale Marketing Gesellschaft der Deutschen Agrarwirtschaft (CMA) 5000 aus dem Ausland zurückkehrende bundesdeutsche Urlauber, ob sie wieder Lust auf deutsche Kost verspüren. Die meisten Antworten gipfelten in dem Wunsch nach Brot, Wurst, Bier und Butter. Etwa zur gleichen Zeit erschien in der "Restaurants"-Spalte der New York Times die Besprechung eines beliebten Speisecafes im Yorkville-Viertel, die mit Begeisterung "deutsche Spezialitäten" hervorhob: feingehackte Hühnerleber, Sülze, Heringsfilet in saurer Sahne und vor allem ein Sandwich "Strammer Max" benannt bestehend aus einer Schnitte Brot "gehäuft mit dicken Scheiben westfälischen Schinkens überdeckt mit einem Satzei . . ."

Das nennt man "gut leben". Ist es wirklich gut für ein beständiges körperliches Wohlbefinden? In einem 480 Seiten umfassenden "Ernährungsbericht 1976" antworten über vier Dutzend deutsche Forscher aller mit Lebensgewohnheiten befaßten wissenschaftlichen Gattungen mit einem betonten "Nein".

Die Untersuchung kommt zu dem Schluß "ein ganz erheblicher Teil der steil anwachsenden Arzt- und Krankenhauskosten" in der Bundesrepublik Deutschland sei auf "falsche Ernährung und Mißbrauch von Genußmitteln" zurückzuführen.

Im einzelnen ergibt sich dieses Bild: jeder zweite Erwachsene hat Uebergewicht. Zwei Drittel von 10000, die beobachtet wurden, haben Kreislaufleiden. Ein Fünftel der Kinder ist überernährt, Drei Prozent der Bevölkerung sind zuckerkrank.

Alle diese Tatsachen und potentiell zusätzlichen Krankheitserscheinungen sind das Ergebnis falscher Nährstoffzufuhr. Insbesondere übersteigt die Aufnahme gesättigter Fettsäuren in Wurst, Fleisch, Butter den Bedarf an Kraftstoff um das Doppelte. Die hohe Cholesterinzufuhr durch Eier, Fleisch, Wurst und Butter trägt bereits in jugendlichen Altersgruppen beträchtlich zu Herzerkrankungen bei.

Die Ernährungsstudie betont die Schwierigkeit, den deutschen Haushalt und genauer gesagt, die Hausfrau von "eingefleischten" überlieferten Kochgewohnheiten abzubringen und durch neuzeitliche, dem Stand der Ernährungswissenschaften entsprechende Methoden zu ersetzen. Noch immer sind in der Mehrzahl der bundesdeutschen Küchen "Kalorie" und "Mineralstoff" exotische Fremdwörter. Wenn sie einmal, hoffentlich bald, in die Sprache der Kochrezepte Eingang finden, wird "gut leben" wirklich gleichbedeutend werden mit einem gesunden, guten Leben.

Wilhelm Meister

Gedenket Eurer Lehrer!

Am 15. September waren wir auf dem Begräbnis von Frau B. B. Fast (Liese). Ihr Gatte B. B. Fast starb am 22. Dezember 1963. 1927 trat er die Lehrerstelle auf der neuen Ansiedlung Springstein an. In den elf Jahren, die er als Lehrer hier weilte, hatte er die Schule so

Schulklasse des Lehrers und Predigers B. B. Fast in Springstein, Manitoba. Vorne, dritte von links, ist seine Tochter Betty, in der dritten Reihe, fünfter von links, Sohn Bernie.

populär gemacht, daß nicht nur aus unserem Distrikt Schüler diese Schule besuchten, sondern auch aus andern Orten. Später, schon bei Lehrer Lohrenz, wurde bis Grad 11 unterrichtet, dann kamen noch mehr Schüler aus andern Gegenden. Der Unterricht von Religion und deutscher Sprache wurde so viel, wie das Gesetz des Schulwesens erlaubte, ausgenutzt. Auf den Wunsch von Bruder Fast fingen wir an, mit den Kindern Hochdeutsch zu sprechen, es erleichterte den Unterricht in der Schule. Dann waren Geschwister Fast auch am Seelsorgedienst tätig. Ihre Wohnung war die erste Zeit unter einem Dach mit der Schule, bis ihr Onkel Abr. DeFehr die Lehrerwohnung baute. Der Gottesdienst war die erste Zeit in der Schule.

Ja, wir Springsteiner und Umgegend können uns unsere Pionierjahre nicht ohne Geschwister Fast denken. Ihnen war nichts zu viel, immer freundlich und zuvorkommend. Sie schauen jetzt den, an den sie geglaubt und dem sie gedient haben. Familie Fast bleibt uns in guter Erinnerung.

Möchten hiermit den Hinterbliebenen unser innigstes Beileid kundtun. Familie Fast bleibt bei uns in guter Erinnerung! Grüßend,

A. und G. Dueck,
Springstein, Manitoba.

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Berichte aus Winkler, Manitoba

1. **Schwester John A. Janzen berichtet.**

Unsere Kinder, die John-Arnold-Janzen-Familie, kehrten am 1. Juli aus Indien zurück. Sie waren drei Jahre in Indien und unterrichteten an der Woodstock-Schule. Dies ist eine christliche Schule in Nord-Indien in den Himalaya-Bergen. In der letzten Zeit war John Arnold dort Prinzipal.

Gegenwärtig wohnen sie in Winkler. Er ist Prinzipal des Garden Valley Collegiate. Michelle, 7 Jahre alt, geht zur Schule und ist in Grad 2. Michael besucht den Kindergarten. Er ist 5 Jahre alt. Ruth hilft manchmal aus, wenn Lehrer krank oder abwesend sind.

Am 14. Oktober abends war Ruth gebeten worden, einen Bericht über ihre Arbeit in Indien zu geben. Die Einladung kam von dem Verein der jungverheirateten Schwestern, zu dem Ruth gehört. In dieser Gruppe ist Schwester Bert Dyck (Velma) die Leiterin. Alle Frauen waren eingeladen.

Die Eröffnung machte Schwester Tina Warkentin, die Schwester an der verstorbenen Missionarin Helen Warkentin. Sie brachte auch sehr interessante Auszüge aus Briefen, die Lena geschrieben hatte, als sie in Indien war. Ihre Eröffnung war ein Aufruf zur Arbeit, wie es auch in dem Liede war, das wir sangen: "Auf zum Werk, auf zum Werk!" Tina vertrat eigentlich die Missionsgruppe, ein Verein, bestehend aus ledigen Schwestern. Leider ist diese Gruppe in letzter Zeit sehr geschwächt worden. Sie hatten ihre Versammlungen abends. Manche finden es schwerer, des Abends herauszugehen, als am Nachmittag, und so besuchen sie den Schwesternverein. Dieser Verein nimmt sie von Herzen gern auf, denn sie machen einen bestimmten Beitrag.

Von der einladenden Gruppe wurde ein Missionslied gebracht. Es war ein Trio, bestehend aus Schwester Douglas Wiebe, Schwester Arnie Neufeld und Schwester Erwin Penner.

Vom Maria-Martha-Verein kam auch ein Trio. In diesem sangen Schwester John P. Dyck (Mary), Schwester Jake P. Wiebe und Schwester Peter D. Wiebe.

Sonst stand der ganze Abend Ruth zur Verfügung, etwas über ihre dreijährige Tätigkeit mitzuteilen. Sie hat den rechten Namen Ruth, denn sie ist uns eine teure Schwiegertochter, wie Ruth in der Bibel zu Naemi war. Sie ist in allem gut organisiert, und das war sie auch an diesem Abend. Sie trug einen roten "Sari", den sie aus Indien mitgebracht hat. Ihre Gruppe schmückte sie noch mit einer "Corsage". An Hand von "Dias" gab sie einen ausführlichen Bericht.

Ruth erwähnte vier Verse aus Gottes Wort, an die sie sich in den drei Jahren in Indien geklammert hatten. Diese waren wie folgt: Philipper 4, 13: "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus"; Philipper 4, 19: "Mein Gott aber erfülle alle unsere Notdurft"; Psalm 37, 5: "Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohlmachen" und Josua 1, 9: "Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seiest. Laß dir nicht grauen, und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, das du tun wirst." Daß sie einen festen Halt an Gott hatten, merkten wir in jedem Brief, den sie schrieben.

Eine Kollekte wurde gesammelt. Diese war für Geschwister John C. Peters aus unserer Gemeinde. Sie machten im Sommer Hochzeit. Sie gehen nach St. Louis, Missouri, wo sie in einer Missionsdruckerei mithelfen werden. Sie sind die Kinder von John M. Peters und die Enkelkinder von J. J. Peters. Es wohnten im Sommer auf einem Hof, aber in separaten Wohnungen, John J. Peters, John M. Peters und John C. Peters. Dieser Abend fand in dem Activity Centre statt. Erfrischungen wurden serviert.

2. **Br. H. R. Baerg berichtet.**

Geschwister H. R, Baerg (er ist Prinzipal des Winkler Bibel-Instituts) hatten einen ereignisreichen Sommer. Sie reisten und dienten in Indien und dann unternahmen sie noch eine Reise nach Rußland, wo sie eine Zusammenkunft mit Verwandten hatten.

Sonntag, den 17. Oktober, wurde ihm der ganze Abend eingeräumt, um Mitteilungen zu machen. Er hatte aus Indien und auch aus Rußland Dias, und der Abend war nur zu kurz, um vieles zu erzählen.

3. **Sally Schroeder berichtet.**

Am 24. Oktober abends hatten wir noch einen Missionsbericht. Dieser wurde von Sally Schroeder gegeben, die in Quito in der Radioarbeit dient. Es ist die Station HCJB (Heralding Christ Jesus Blessings). Sie arbeitet in der deutschen Abteilung. Es ist das eine große Arbeit. Wichtig war es besonders, daß sie Kontakte mit Zuhörern gemacht hatte, als sie in Europa weilte. Das war für sie ein wahrer Ansporn gewesen. Es wird auf dem Gebiet der Mission doch vieles getan.

Frau John J. Janzen
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Werte (IV)

Beschäftigen wir uns mit dem Begriff von Werten fürs Leben, dann kommen wir bald zu der Erkenntnis, daß wir es hier mit einer tiefen und komplizierten Wahrheit zu tun haben. Auch sehen wir ein, daß auf diesem Gebiet sehr verschieden geurteilt wird. Was dem einen wertvoll ist, ist dem andern Nebensache. Auch wenn wir dieses zugeben, so steht doch fest, daß gewisse Werte für alle Menschen, für alle Verhältnisse und für alle Zeiten wertvoll sind. Ohne lange zu diskutieren oder zu philosophieren, möchten wir ganz einfach sagen, daß Gottes Urteil oder Wertabschätzung ihnen diese Stellung gibt.

Von unserer Seite sind es Verhältnisse des Lebens, unsere Erfahrungen, unser Glaube und unsere Gesinnung, die Werte bestimmen. Es ist notwendig und gut, daß wir es wissen und damit rechnen. Nun aber das große Wort: — Was sagt Gott dazu? Was ist sein Urteil? Finden wir bei einer Prüfung und Vergleich, daß unsere Wertabschätzung mit der seinigen im Einklang und in Harmonie ist? Nicht daß ich es wagen würde zu behaupten: "Dies ist das Urteil Gottes" in bezug auf Werte, aber manche Fingerzeige dürfen wir hervorheben.

Es ist klar, daß die Heilige Schrift die Werte, die direkt in das Leben des Menschen hineinfassen, den materiellen und äußeren Taten weit vorzieht. So finden wir nicht, daß die Schrift es lehrt, daß der Mensch viel erwerben und reich sein soll; wir finden aber, daß die Schrift lehrt, daß wir lieben sollen, barmherzig sein sollen, Geduld üben und das Wohl anderer zum Ziele haben sollen. Jesus kam nicht, um die Erde herrlicher zu machen, sondern um das zeitliche und ewige Wohl der Menschheit zu schaffen. Lernen wir davon! Was dem Nächsten wahren Nutzen bringt, ist wertvoll.

Ein weiterer Fingerzeig ist, zwischen dem irdischen und geistlichen zu unterscheiden. Immer zieht die Schrift das zweite dem ersten vor. Nicht, daß das Irdische wertlos ist, nein. Es ist ein Teil der Schöpfung Gottes und daher eine Gabe und ein Segen von ihm. Doch das Irdische ist zeitlich und vergänglich, aber das Unsichtbare ist ewig. Gerade deshalb lehrt der Meister: "Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes." Die Folge der Wertabschätzung ist ein Durcheinander, wenn das, was an erster Stelle stehen sollte, dort nicht steht. Wiederholen wir: Das Geistliche ist dem Irdischen vorzuziehen.

Wir erkennen weiter, daß Zeit eine große Rolle in der Abschätzung von Werten spielt — das Ewige steht vor dem Zeitlichen. Jesus sagt: "Was hülfe es, wenn man die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele?" Der Gedanke hier ist — und wenns auch die ganze Welt wäre — daß ihre Freuden, Macht und Güter doch nur von kurzer Dauer sind, dagegen der Schaden der Seele ewige Folgen hat. Uns ist es gegeben, das Ewige oder das Zeitliche zu wählen. Erwägen wir dieses ernstlich, wenn Werte abgeschätzt werden.

Ueber alles aber, sagt uns die Heilige Schrift, steht das Göttliche oder Gott selbst. Da heißt es: "Ohne mich könnt ihr nichts tun." Er, der so groß ist, daß kein Name es ausdrücken kann, heißt: "Ich bin." Er ist die unaussprechliche Gabe — Worte können es nicht sagen. Wir sehnen uns nach Frucht, Kraft, Sieg; wir möchten gerne die Gaben der Früchte des Geistes haben — und das ist recht so. Ueber alles ist er. Schreiben wir es uns tief ins Herz, daß er der Schlüssel, die Quelle und der Grund alles dessen ist, das für uns Bedeutung hat. Durch ihn und für ihn ist alles gemacht.

Wahre Werte müssen in unserem Leben an erster Stelle stehen. Sein Geist und Wort bietet hier Unterweisung.

Wm. Schmidt

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Reiseerlebnisse

von J. J. Wall

(1. Fortsetzung)

Vor dem Schloß strömt aus dem Berghang ein 35 Meter hoher Springbrunnen hervor, der sich im hohen Bogen in den vor dem Schloß befindlichen künstlichen Teich ergießt. Ein imposanter Anblick. Weiter ging's in eine Grotte, die u.a. einen kleinen unterirdischen Teich aufzuweisen hat, wie auch verschiedene Stalaktiten (Tropfsteine von der Decke) u.a.m.

Königsschloß Linderhof, Bayern.

All dieses nahm den größten Teil des Tages in Anspruch. Nach der Besichtigung wanderten wir zur Bushaltestelle und fuhren den Weg zurück, den wir morgens gekommen waren.

Cousine Elsa hatte sich als eine kompetente Tourleiterin erwiesen. Nochmals unseren herzlichen Dank! Inzwischen besuchten wir zu viert Jakobs jüngeren Bruder Peter Kroeker und Frau, die kürzlich heimgekehrt waren. Sie haben sich in Murnau ein elegantes Haus mit großartigem Ausblick auf die nahen Berge erbauen lassen. Vetter Peter und seine Frau sind beide Dr. der Medizin — im Ruhestand. Er ist Facharzt für Krebs und schreibt gegenwärtig ein medizinisches Werk in seinem Fachgebiet. Der Empfang war herzlich, die Unterhaltung ungezwungen, lebhaft und anregend. Dieser Nachmittag, den wir mit den zwei Brüdern Kroeker

Der Markusplatz in Venedig.

und ihren Frauen verlebten, bleibt uns in angenehmer Erinnerung.

Nach einigen Tagen unternahmen wir, mit Vetter Jakob als Führer, eine Tour nach Norditalien. Die Kroekers reisen des öfteren nach Italien und kennen sich dort gut aus. Früh morgens bestiegen wir den Zug und fuhren in Richtung Süden. Das Kreuzen der Grenzen verursachte keine Schwierigkeiten, und bald fuhren wir durch das fruchtbare und schöne Norditalien mit seinen wogenden Getreidefeldern, Obst- und Weingärten. Nachmittags erreichten wir die Stadt Verona, stiegen aus, belegten zwei Hotelzimmer in der Nähe der Eisenbahnstation und begaben uns auf eine Fußtour durch die sehr schöne Stadt.

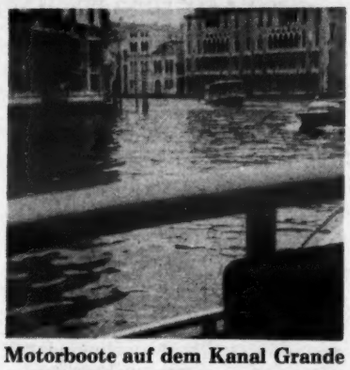
Verona ist eine der ältesten, schönsten und ruhmreichsten Städte Italiens, wie die Geschichte berichtet, und zählt heute mehr als 250000 Einwohner. Man weiß nicht genau, in welchem Zeitalter die römische Besitzergreifung stattfand, jedoch war Verona bereits im 1. Jahrhundert vor Chr. eine bedeutende Kolonie. Heute liegt sie am Knotenpunkt der nationalen und europäischen Hauptverkehrsstraßen und Eisenbahnlinien. Spät abends kehrten wir müde zu unserem Hotel zurück, übernachteten und fuhren am nächsten Morgen mit dem Zug bis Venedig.

Venedig! Diese Stadt ist auf In-

Der Kanal "Grande", Venedig.

seln aufgebaut. Seinerzeit, als der Stadtkern entstand, wurde ein Kanalnetz ausgehoben, dessen Erde zur Erhöhung und Verstärkung der Inselfläche benutzt wurde. Auf diese Weise entstand der Kanal "Grande" und zahlreiche Nebenkanäle der Stadt. Dieser berühmte Kanal ("Grande") ist die wichtigste Wasserstraße der Stadt und hat die Form eines umgekehrten S, hat eine Länge von 3800 Metern, ist 30 bis 70 Meter breit und 5—5½ Meter tief. Er ist von herrlichen alten Palästen flankiert, die vom 12. bis zum 18. Jahrhundert erbaut wurden; außerdem teilt er die Stadt von N.O. zu S.W. in zwei ungleiche Teile. Der "Grande" wird in beiden Richtungen von kleinen Dampfern, Motorbooten und anderen Booten, wie Gondeln und Kähnen, befahren. Das ganze Kanalsystem wird von mehr als 400 Brücken überspannt.

Erwähnenswert ist der Markusplatz, von Napoleon seinerzeit als "der schönste Salon Europas" bezeichnet. Dieser Platz ist von Palästen und Arkaden (Bogenreihen)



Motorboote auf dem Kanal Grande

umrahmt, unter denen sich die berühmten Kaffeehäuser befinden. Ein großes, altes Gefängnis mit seinen vergitterten Fenstern zieht sich an einem der Nebenkanäle entlang. Die sogenannte "Seufzerbrücke", erbaut anno 1600, führt zum Eingang des Gefängnisses. Die Ueberlieferung berichtet, daß sehr wenige der Sträflinge, die diese Brücke überschritten, je zurückkehrten. Die Stadt hat eine ganze Menge von historischen Bauten aufzuweisen, großartige Dome, Kirchen, Paläste, Denkmäler und viele andere Sehenswürdigkeiten, auf die wir hier nicht eingehen können.

In Venedig angekommen, begaben wir uns zur Haltestelle der Motorboote, bestiegen eines derselben und dann gings die Wasserstraße entlang. Hier herrschte reger Verkehr, Gondeln und Motorboote waren wohl am meisten vertreten. Diese Tour ging den "Grande"-Kanal entlang und endete im Hafen, wo ein griechischer Dampfer vor Anker lag. Hier stiegen wir aus und wanderten ein gutes Stück die Küste entlang. Dann kehrten wir in die Stadt zurück, wo wir in einem der größeren Restaurants einkehrten. Hier herrschte reges Leben, die Unterhaltung ging auf Hochtouren und wirkte übermäßig laut, alles jedoch in sehr freundlicher Weise. Da sagte Vetter Jakob so recht sarkastisch: "Ein Gänsestall könnt halt nicht schlimmer sein." Ein amüsantes Erlebnis. Das Essen ist gut und

Gefängnis in Venedig, mit "Seufzerbrücke" im Hintergrund.

wird reichlich serviert. Bei einer anderen Gelegenheit zahlten wir für ein Mittagsmahl für zwei Personen 9000 Lire; 1000 Lire stellten den Wert von 39 Cent dar. Später am Nachmittag besuchten wir noch den berühmten Markusplatz mit den offenen Kaffeehäusern, wo wir, bei kühlender Limonade uns das Leben und Treiben auf demselben ansahen. Dann wanderten wir weiter, bis wir vor Abend die Bahnstation erreichten. Damit kam unsere Venedig-Tour zum Abschluß. Der D-Zug brachte uns in kurzer Zeit zurück bis Innsbruck, wo wir umstiegen, um über Salzburg einen Abstecher nach Wien zu machen. Vetter Jakob nahm jedoch den Zug zurück nach Murnau. Das Wetter hatte sich hier in den Alpen geändert, es wurde kalt und nachts fiel Schnee. Unsere Fahrt dauerte die Nacht hindurch, und so kamen wir morgens am 23. in der schönen Stadt Wien an. Hier unternahmen wir nur eine kurze Tour in die Stadt; besichtigten einige Museen sowie andere Sehenswürdigkeiten und begaben uns

Straßenszene in Venedig.

dann zur Bahnstation. Der Zug brachte uns über Salzburg wieder nach München und Murnau zurück.

Nur zu schnell war die Zeit unseres Besuches bei den lieben Verwandten Kroeker verstrichen. Der Tag der Abreise war da, es galt Abschied zu nehmen. Vetter Jakob äußerte sich unter anderm: "Dich vergeß' ich nun nicht mehr." Als Resultat unserer wiederholten Einladung beabsichtigte Vetter Jakob Ende August oder Anfangs September dieses Jahres, uns einen Gegenbesuch abzustatten und gleichzeitig die ganze Verwandtschaft hier aufzusuchen. Cousine Elsa lehnte jedoch ihrerseits die Einladung gesundheitshalber ab. Das Ehepaar J. Kroeker brachte uns mit einem Taxi zur Bahnstation und mit den besten Wohlwünschen schieden wir, aber als andere, die hergekommen waren. Auf Wiedersehen und Gott befohlen, Jakob und Elsa, Peter und Frau Kroeker und all die anderen!

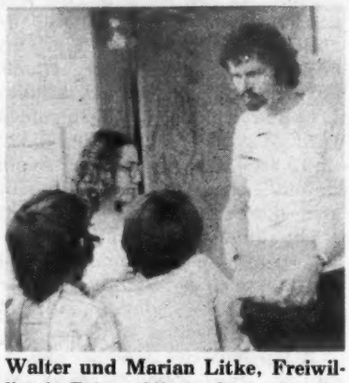
Darmstadt-Pfungstadt. Von München ging es mit dem D-Zug nach Darmstadt. Der Zug war stark besetzt. In unserem Coupe fanden wir ein Ehepaar auf der Heimreise aus dem Erdbebengebiet in Italien vor.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

Ausgiebige Betätigung in der Turnhalle gegen Kriminalität

Ein schriller Pfiff durchdringt die Turnhalle und eine Stimme erteilt Instruktionen.



Walter und Marian Litke, Freiwillige in Prince Albert, Sask., bei der Leitung eines Freizeitprogramms.

Allmählich legt sich der Lärm und 20 unruhige Knaben, bereit zur Aktion innerhalb weniger Sekunden, stellen sich auf beiden Seiten der Turnhalle in einigermaßen geraden Reihen auf.

Es handelt sich um das abendliche Freizeitprogramm für 8—12-jährige, das von Walter und Marian Litke, Freiwillige in Prince Albert, Sask., unter dem Mennonitischen Zentralkomitee organisiert worden ist. Die Knaben sind rastlos, überaktiv und grob. Sie kommen von sich feindlich gegenüberstehenden Nachbarschaftsbanden; aber im Laufe des Spieles in der Turnhalle arbeiten sie zusammen, um zu gewinnen.

Die meisten sind vom Sozialdienst, der Polizei oder der Beratungsabteilung der Schulbehörde hierher verwiesen worden, nicht unbedingt, weil sie mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, was aber später der Fall sein könnte, falls kein Gegengewicht gegen die Tendenzen wirkt, die sich entwickeln könnten.

Sechs Studenten vom Covenant Bible College in Prince Albert helfen den Litkes in der Turnhalle.

Walter und Marian haben am anderen Ende der Stadt eine ähnliche Freizeitgruppe organisiert. In jenem Programm haben sie freiwillige Helfer aus verschiedenen Gemeinden der Stadt.

Die Litkes halten auch mit den Eltern der Kinder Kontakt. Sie bemühen sich um die Zusammenarbeit mit den Eltern, besprechen die Probleme mit ihnen und unterrichten sie über das Geschehen.

Als Christen streben sie einen völligen Wechsel beim Einzelnen an. "Unser oberstes Ziel ist, sie an unserem Verhältnis zu Jesus Christus teilhaben zu lassen", sagt Walter. "Christus bringt völlige Wandlung."

Die Litkes werden von der Grace-Mennonitengemeinde in Prince Albert unterstützt und wurden aufgrund der Arbeit des Prince Albert Youth Activities Committee eingeladen, das sich aus Personen aus verschiedenen Dienstzweigen zusammensetzt, wie Polizei, Freiwilligenagenturen und Sozialdienstabteilung. Der Zweck dieses Komitees war, Forschungen bezüglich der Jugendkriminalität anzustellen und einen Aktionsplan zur Verhütung auszuarbeiten.

Sind Walter und Marian Litke erfolgreich bei der Verhütung von Jugendkriminalität? Die Ergebnisse "werden sich wahrscheinlich nicht vor Ablauf von fünf Jahren zeigen", sagt Marian.

Marian stimmt zu, daß ein Abend pro Woche nicht genug Zeit ist, um einen großen Einfluß auszuüben — je älter das Kind wird, desto weniger kann es beeinflußt werden. Jedoch, wie sich ein Sozialarbeiter ausdrückte, hilft dieser Kontakt wenigstens, daß es mit einem Kind nicht noch schlimmer wird. Nichts kann eine befriedigende Heimatmosphäre bei der Erziehung eines Kindes ersetzen, darin sind sich Walter und Marian einig, aber sie werden von Eltern ermuntert, die sich wirklich darum bemühen, ihre Kinder zu einem selbstdisziplinierten Leben zu erziehen, und sie sind froh, ihnen zur Seite stehen zu können.

MCC (Canada)

Indianer fordern verantwortungsvolle Haushalterschaft über Naturschätze

Die Ureinwohner Kanadas erheben wieder einmal ihre Stimmen, um die Kanadier bezüglich dessen zu warnen, was im Norden infolge der sogenannten Erschließung durch große Firmen vor sich geht.

Eine Ausstellung kanadischer Kunstgegenstände, die am 20. Oktober in der Winnipeg Art Gallery beginnen sollte, ist zum Brennpunkt der Diskussion in Winnipeg geworden. Eine lokale Gruppe der Ureinwohner, die vor zwei Wochen gegründet wurde, das "Committee for Action Against Reed's Greed" (Komitee zum Handeln gegen Reeds Habgier), bereitete eine Protestdemonstration gegen die Ausstellung am Donnerstag, dem 21. Oktober, vor und plante eine Kunstausstellung am gleichen Abend im Gerichtssaal des Archivgebäudes.

Warum protestierten sie gegen eine Kunstausstellung? Sie sind nicht gegen die Ausstellung selbst, sondern gegen den Veranstalter: Reed Paper (Canada) Ltd.

Das sich in britischem Besitz befindende Konglomerat (Anhäufung von Firmen) verhandelt gegenwärtig mit der Regierung von Ontario bezüglich der ausschließlichen Abholzungsrechte für 26000 Quadratmeilen mit jungfräulichem Wald in einem Gebiet nördlich des 50. Breitengrades. Das Kahlschlagen durch diese Firma wurde laut dem "Grand Council Treaty Number 9" und Umweltforschern, welche ausgiebige Forschungen darüber durchgeführt haben, dieses Gebiet zu einer baumlosen Wüste machen. — Die Indianer legen ein weiteres vielsagendes Argument gegen die Abholzungsgenehmigung für Reed vor: Laut den Umweltforschern könnte es sein, daß sich der Wald in dem Gebiet, wo Reed abholzen möchte, nie wieder erholt. Das Abholzen würde den Wasserspiegel heben und die Ueberflutung von Schößlingen verursachen. Die dünnen Lehmschichten würden bald vom Wind abgetragen sein und es würde nur kahler Felsen bleiben. Die kurze Wachstumszeit würde das Potential zum Neuwuchs der Schwarztanne verringern.

Mit den Worten eines christlichen Laien fordern die Indianer eine verantwortungsvolle Haushalterschaft der Naturschätze, die Gott uns anvertraut hat. Wie werden die Gemeinde der Mennoniten und "Brethren in Christ" reagieren?

Lydia Penner, Informationsdient des MCC (Canada)

Virgil, Ontario

Es ist der 1. November und es wäre an der Zeit, von hier etwas zu berichten. Der Wettermann wollte es uns heute nahe legen, daß der Monat Oktober seit 1925 wieder der kälteste Monat gewesen ist. Hoffentlich ist der November milder. Wir merken jedoch, daß der Winter allmählich näher rückt und die Tage kürzer werden. Die Bäume verlieren ihr Laub und es währt nicht lange, dann ist das Jahr 1976 Vergangenheit.

Wenn ich im vorigen Bericht schrieb, daß der erste Spatenstich für unser "Pleasant Manor" den 29. August gemacht wurde; so sehen wir heute bereits die Wände aufgehen. Es wird aber wahrscheinlich erst im nächsten Frühling fertig werden.

Die Hochzeit von Monika Goerz und James Froese war am Sonnabend, dem 9. Oktober, in unserem Gotteshause. Vater John Goerz führte die Braut zum Traualtar. Der Bräutigam ist ein Sohn von Jakob Froese, welcher unser Major von Niagara-on-the-Lake ist. Getraut wurden sie von unserem Pastor A. Quiring, und die Festansprache brachte unser Ontario MB-Konferenzleiter, Prediger Rudy Bartel. Die Festmahlzeit wurde

in unserem "Eden Christian College" dargereicht.

Es möchte nun noch jemand interessieren, wie sich sonntäglich unsere Morgengottesdienste gestalten. Als Gemeinde kämpfen wir ja noch immer mit der Sprache. Weil wir nun einen neuen Pastor haben, der beider Sprachen mächtig ist, hat die Gemeinde beschlossen, auf sechs Monate versuchsweise die erste Stunde der Gottesdienste ganz Deutsch und die zweite Stunde ganz Englisch zu haben. Die gewöhnliche Sonntagsschule mit den älteren Geschwistern fällt dann aus. Die deutschen Sonntagsschulhefte werden jedoch am Mittwochabend in der Bibelstunde gebraucht. Wenn ich nun meinen persönlichen Eindruck geben soll, so muß ich sagen, daß die deutsche Morgenandacht sehr gut besucht wird, und wenn die alle zum englischen Gottesdienst hinausgehen würden, dann würde die Versammlung sehr klein bleiben. Wir bleiben aber doch alle, auch zum englischen Gottesdienst. Der Chor dient aber nur im englischen; singt jedoch das erste Lied Deutsch. Nach sechs Monaten werden wir klarer sehen können, ob die Gemeinde wächst oder abnimmt.

Wir bekommen auch Besuche. Unlängst waren Geschwister W. Thiessen, Missionare aus Mexiko, unter uns. Br. Thiessen gab einen Bericht in deutscher Sprache von der Arbeit unter den sogenannten Altkoloniern. Es ist doch traurig zu hören, daß unter unserem Volk soviel Finsternis herrscht. Die Geschwister nehmen sich besonders derer an, die von den sogenannten "Gemeinden" ausgeschlossen werden und keine Möglichkeit haben, ihr Leben zu machen. Schwester Thiessen sprach in Plattdeutsch, während die Bilder (slides) gezeigt wurden. Wir sind gebeten worden, besonders auch dieses Zweiges der Mission zu gedenken.

Den letzten Besuch hatten wir in dem jungen Br. Ed Dyck, Gehilfsleiter der Sott-Street-MB-Gemeinde, St. Catharines. Er ist ein Sohn von dem heimgegangenen Prediger Jakob Dyck. Er fühlte sich ganz heimisch bei uns, ist er doch in unserer Sonntagsschule, Jugend und Gemeinde aufgewachsen. Wir freuen uns, wenn junge Brüder tapfer, mutig und mit großer Freudigkeit das Wort verkündigen.

Gruß an alle Leser!

A. H. Redekopp, Korr.

Der große Wechsel im herannahendem Alter

Predigt von H. Regehr, Clearbrook, auf dem Altenfest in Yarrow, B.C.

Eine Zusammenkunft wie diese nennt man oft "Altenfest". Das klingt gut. Denn "Fest" spricht von etwas Erfreulichem. Es handelt sich heute bei dieser Gelegenheit um dankbare alte Leute.

Wir alle haben in unserm Leben schon viele Entscheidungen getroffen. Wir haben manchen Wechsel vorgenommen. Aber über eine Tatsache können wir nicht entscheiden: ob alt werden oder nicht. In Joh. 3, 30, heißt es: "Er muß wachsen; ich aber muß abnehmen." Anders gesagt: "Er muß zunehmen an Wirksamkeit und Einfluß. Ich dagegen muß abnehmen, kleiner werden, geringer werden." Wir nennen es **zurücktreten.** Und das ist der große Wechsel, dem wir gegenübergestellt werden. O dieses Zurücktreten! Wie macht man es? Samuel gibt uns einige Anleitung darin. 1. Sam. 12, 1—4 und V. 23: "Samuel sprach . . . eurer Stimme gehorcht . . . da zieht euer König . . . Ich bin alt geworden . . . antwortet wider mich . . . ob ich jemand Unrecht getan . . . und mir die Augen blenden lassen . . . Es sei aber auch ferne von mir, mich also an dem Herrn zu versündigen, daß ich sollte ablassen, für euch zu beten und euch zu lehren den guten und richtigen Weg."

Samuel tritt hier von seinem Richteramt zurück. Das war für ihn und auch für das Volk ein neues Kapitel. Auch wir müssen zurücktreten — manche vom öffentlichen Dienst oder von der täglichen Beschäftigung, in manchen Fällen von Familie und Freunden, so auch von dem eigenen Hause und von der Umgebung.

In jedem Falle aber ist es ein **Abbrechen** und ein neues **Konzentrieren;** dann ein neues **Hinwenen zu Gott.** Schauen wir jetzt auf jedes einzeln näher hin.

1. **Ein Abbrechen soll geschehen.** Aber wie? Wie tut man es, um nicht Schaden zu nehmen? Schon viele Fehler sind dabei gemacht worden. Niemand kann es vorher erlernen. Man tut es eben nur einmal im Leben. Wir entscheiden nicht über "abbrechen oder nicht". Das ist der natürliche Weg, und wir sind keine Ausnahme. Von uns aber ist es abhängig, wie wir abbrechen, wie wir zurücktreten. Es handelt sich dabei um die Art und Weise, wie wir vorgehen. Wie machte Samuel es? Von ihm können wir darin viel lernen.

a) **Ohne Neid,** wenn auch nicht ganz ohne Schmerz. Dieser Schmerz kann hier oder dort mehr oder weniger sein. Es ist ein Gefühl wie vielleicht beim Scheiden oder auch Sterben eines lieben Freundes. Liebe zum Freunde bereitet Schmerz beim Scheiden. So kann man auch einen ehrlichen Schmerz empfinden beim Zurücktreten vom Dienst, von der Beschäftigung oder auch von der Umgebung. Dieser Schmerz ist nicht Sünde. Aber diesen Schmerz zu nähren und ihn festzuhalten kann zur Sünde werden. Man nahm nicht genug Gnade beim Zurücktreten. Und dann siehe zu, daß dein Schmerz nicht zum Neid wird. Das gibt dir kein schönes Abendrot des Lebens. Manche verbittern sich dadurch ihre letzten Jahre.

b) **Sei auch ohne Furcht,** daß nun alles zusammenbrechen müsse, wenn wir nicht mehr dabei sind. Das wäre aus Selbstüberhebung herausgeboren und somit schon Sünde. Gott wurde ohne uns fertig, ehe wir dabei waren. Auch Konferenz und Gemeinde werden die Lücken füllen können, die unser Zurücktreten verursacht. Somit können wir ruhig sein. Unser Zurücktreten wird keinen Zusammenbruch der bestehenden Bestrebungen verursachen. Es mag in manchen Fällen ohne uns vielleicht noch besser gehen als mit uns.

Und wenn manche in manchen Fällen auch wirklich viel — oder sogar Hervorragendes — geleistet hätten, so hat auch das seine Grenzen und muß seinen Abschluß finden. Auch in dem Falle ist es: "Ich muß abnehmen, und der andere muß zunehmen." Es mögen nach uns Veränderungen sein. Und die Veränderungen machen wieder andern Veränderungen Platz. Doch damit ist nicht gesagt, daß diese Veränderungen schon sogleich Sünde bedeuten. Wechsel in Kultur und Zivilisation ist nicht sogleich auch weltlich und somit sündlich.

c) Tritt auch zurück **mit vollem Segen und frommen Wünschen für andere. Sie** übernehmen jetzt, wo wir ablassen, wenn wir zurücktreten. Ihnen unseren vollen Segen zu geben schützt uns vor Beleidigtsein. Wenn wir aber wünschen, daß unser Einfluß weiter bestehen soll, so müssen wir jetzt so leben, daß man später unser Andenken segnet. Unsere Fürbitte für die, die jetzt unsern Platz übernehmen, hilft uns im Zurücktreten, so daß es ohne unnötigen Schmerz und gewiß ohne Neid geschehen kann. So behalten sie uns im guten Andenken.

d) **Erteile Rat, wenn es gewünscht wird.** In der Zeit unseres Lebens und Dienstes hat man eine Fülle an Erfahrungen gesammelt. Nun wäre man ausgerüstet, diese Erfahrungen weiterzureichen. Aber dränge dich mit deinem Rat nicht auf, sondern warte, bis es gewünscht ist. Man kann sich sonst leicht unbeliebt und dann auch ungewünscht machen. Samuel spricht noch herzliche Worte der Ermahnung und Aufmunterung. Er verbindet seine Ermahnung aber mit Weisheit und Liebe. Dann können auch wir den rechten Weg finden, der nächsten Generation zu helfen.

2. **Ein neues Konzentrieren muß stattfinden.**

a) Man muß sich **auf seine persönliche Stellung** zu Gott und Menschen konzentrieren. Wir halten Abrechnung, wie auch Samuel es dort tat. V. 2 und 3: ". . . ich bin vor euch hergegangen . . . habe ich jemandes Ochsen oder Esel genommen . . . Gewalt oder Unrecht getan . . . Geschenk genommen . . .?" Samuel sprach hier zur Gemeinde. Vielleicht müßten auch wir — ein jeder zu seiner Gemeinde sprechen? Vielleicht haben wir der Familie etwas zu sagen? Oder zum Arbeitgeber oder zum Arbeiter?

Vielleicht haben wir auch eine Sünde vor Gott zu bekennen, und das in Gegenwart eines Zeugen? Rein ab gibt Kraft, in eine neue Zukunft zu gehen. Viele Christen haben im Alter noch schwere Kämpfe, teilweise auch deshalb, weil sie nicht "aufgeräumt" haben.

b) **Konzentriere dich auch auf die Möglichkeiten,** die dir noch zu Gebote stehen. Eine körperliche Beschäftigung ist gut und gesund. Wo diese Möglichkeiten aber beschränkt sind, mag es etwas anderes geben zu tun. Eine Anfrage bei entsprechenden Personen mag uns ein weites Feld auftun. Wo aber keine Möglichkeit auf dieser Linie ist, gibt Gott Tragkraft.

c) Wir konzentrieren uns auch **auf unsere persönliche Schwäche** im Glaubens- und Kampfesleben. Wir werden schwächer, und da scheint uns der Kampf schwerer zu sein. Eine richtige Selbsterkenntnis führt uns dann zur richtigen Kraftquelle. So können wir Sieg erlangen. Wer aber mit bewußten negativen Sachen zusammenbleibt, läuft Gefahr, ein Fiasko zu erleben.

Beides, abbrechen und neues Konzentrieren, erfordert viel Kraft. Wie gelangen wir dazu? Lies die Bibel, und da findest du den Weg. Es ist nämlich

3. **Das Hinwenden zur einzigen Kraftquelle.**

Das ist Gott in seinen Verheißungen.

Niemand von uns hat vorher persönlich erfahren, wie man alt werden muß. Wir wissen nur, daß Gott uns dafür Verheißungen gegeben hat. Die wollen wir gebrauchen. Sie sind für uns geschrieben worden. Bedingung ist nur, daß wir sie uns im Glauben aneignen. Hier sind einige dieser Verheißungen.

a) **Göttliche Kraft an uns.** Jes. 46, 4: "Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun; ich will heben, tragen und erretten."

Merke: dreimal heißt es "Ich will." Das erinnert an die Dreieinigkeit Gottes. Und so ist es in Wahrheit auch. Vater, Sohn und Geist sind daran beteiligt, uns hindurchzuhelfen, bis wir beim Herrn sein werden.

Uns ist auch eine dreifache Kraftoffenbarung Gottes garantiert: heben, tragen, erretten. Heben — das spricht von unserer Müdigkeit. Tragen — zeigt hin auf unsere Ohnmacht. Erretten — spricht von schweren Kämpfen oder sogar Lebensgefahr. Damit ist nicht gesagt, daß uns Müdigkeit und Ohnmacht abgenommen wird. Wir bilden keine Ausnahme, und wären wir auch noch so fromm durchs Leben gegangen. Es läßt sich diese Verheißung aber sehr leicht auf geistlichen Linien anwenden. Und wenn die Müdigkeit über uns kommt, so erfahren wir die göttliche Hilfe, so daß es nicht unerträglich schwer wird.

b) **Jugendliche Kraft in uns.** 5. M. 33, 25: "Dein Alter sei wie deine Jugend." Nach andern Uebersetzungen ergibt es einen andern Sinn. "Deine Kraft sei ausreichend für jeden Tag. — Deine Kraft sei entsprechend den Anforderungen."

Und nun die Lehre für uns. Die göttliche Kraft ist zuerst **an** uns und dann **in** uns wirksam. Dieses ist wohl mehr von 2. Kor. 4, 16, zu verstehen: ". . . ob auch der äußerliche Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert." Doch wohlgemerkt: wie schwer für uns die Müdigkeit und Schwäche auch werden mögen, der Glaube an die innewohnende Kraft muß uns bleiben. Eph. 3, 20: "Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt." Der Glaube an diese Kraft ist unser Sieg.

c) **Leben von uns auf andere.** So lesen wir es in Ps. 92, 13—16: "Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum . . . Die gepflanzt sind im Hause Gottes, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen . . . dennoch blühen, fruchtbar, frisch sein . . ."

Wo sich Kraft offenbart, muß Leben vorhanden sein. Kraft und Leben erzeugen Frucht. Das ist Fruchtbarkeit im Glaubensleben auch trotz des natürlichen Alters. Also natürliches Alter setzt nicht unbedingt die Grenze für geistliche Fruchtbarkeit. Vers 15: "Und wenn sie gleich alt werden, so werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein."

Man betont hier gern: blühen, fruchtbar, frisch sein. Doch vergessen wir nicht: da sind gewisse Vorbedingungen gegeben. Sie wurden alt im Umgang mit Gott. Denn sie sind Gerechte (V. 13) und sie sind gepflanzt im Hause Gottes (V. 14). Also nicht erst im Alter wurden sie Gerechte. Sie waren

schon vorher daheim im Hause Gottes.

Doch wie trägt sich das Leben über auf andere? Das geschieht durch das persönliche Zeugnis. V. 16: "Daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm." Sie sprechen von Gott als von ihrem Hort. Das ist persönlicher Besitz. Ihr Zeugnis geschieht durch Wort, Gebet und Wandel.

So ein Zeugnis, das aus dem persönlichen Gotterleben herausgeboren ist, wirkt Freude. Freude gibt Kraft (Neh. 8, 10). Die Kraft wirkt wieder das nächste Zeugnis. So bleibt es ein fortwährendes Wechselverhältnis. Und immerfort geht von solchen alten Christen Leben aus, Leben, das Ewigkeitsbedeutung hat. Aber alte Leute können viel verderben, wenn sie anstatt eines frohen Zeugnisses Kritik üben. Diese Kritik kann auch aus dem Grunde kommen, weil man nicht mit der Zeit mitkommt und das für weltlich erklärt, was uns unbekannt ist. Das verschließt dann die Tür auch sogar für ein Zeugnis, das wir hätten.

Was ist das Geheimnis eines frohen Alters? Mit Gott alt geworden. Einen gerechten Lebenswandel geführt. Im Hause Gottes daheim gewesen. Dann kann von ihnen Leben auf andere ausgehen.

Dieses ist auch ein Wort für solche, die noch gedenken, alt zu werden. Man muß sich lange vorher auf das Alter vorbereiten. Verpasse nicht die Zeit; sonst gibt es kein schönes Abendrot. Gott helfe uns, unsere Zeit zu erkennen und auszukaufen, uns zum Heil und der kommenden Generation zum Segen. Amen.

Broadway-MBG

(Chilliwack, B.C.)

In seinen Abschiedsreden an die Jünger stellte der Herr Jesus die Frage: "Habt ihr je Mangel gelitten?" Die Antwort war: "Nie keinen." So geht es uns als Gemeinde. Als unsere Pastorsfamilie uns im Sommer verließ, schauten manche Geschwister sehr trübe in die Zukunft. Der Herr hat sein Wort gehalten. "Ich will euch nicht verlassen noch versäumen." Wir haben viel Segen erlebt.

Im Juni legte Marjorie Dahl ihr Zeugnis ab, daß sie den Ruf verspürte, an der Pan American Academy von Sao Paulo zu arbeiten. Sie steht gegenwärtig in voller Arbeit und ist froh im Herrn.

Am selben Tage wurden auch Norm und Lois Kruse eingesegnet, um nach Japan zu gehen, Missionarskinder zu unterrichten. Prediger Brian Bates war bei dieser Gelegenheit der Gastredner.

Am 1. August besuchte uns unser zukünftiger Pastor John E. Friesen, Fresno, Calif. Er bat um Fürbitte, sein Visa zur Einwanderung nach Kanada zu erlangen.

Auch hatten wir weiteren Besuch aus den Vereinigten Staaten, Br. Dalbert Regier, und Bill Reimer war unser Gastsolist.

Im August fingen auch die verschiedenen Camps an, und jedermann, der nur wollte, hatte die Möglichkeit, sich physisch auszuruhen und geistig zu erholen am Worte Gottes und der Gemeinschaft mit Geschwistern aus den Nachbargemeinden. Das Camp mit Br. Henry Harder über Prophetie möchte ich besonders unterstreichen; alle Teilnehmer wurden sehr gesegnet.

Am 22. August hatten wir die Freude, Br. Herman Lenzmann in unserer Mitte zu haben. Er diente in Englisch. Er ist willig, dem deutschsprechenden Teil der Gemeinde als Pastor zu dienen. Wir sind dem Herrn sehr dankbar. Anfangs Oktober zogen die Geschwister her und stehen in voller Arbeit.

Als Gemeinde durften wir uns an den Vorbereitungen zum MCC-Ausruf beteiligen. Tausende von Leuten erschienen am besagten Tage und machten den Tag zu einem Erfolg. Möge der Herr die Einnahme segnen und vermehren, wie er dazumal die Brote und Fische vermehrte. Am 3. Oktober teilte Jake Plett, Alberta, über den tragischen Tod seiner Frau mit und wie der Herr wunderbar geholfen hat.

Am 9. Oktober wurde Br. Heinrich Fast nach 14jährigem, manchmal schwerem Leiden zu Grabe getragen.

Vergangenen Sonntag feierten wir unser Erntedankfest. Die Redner waren: Br. Herman Lenzmann, Jack Driediger und Dr. Neil Snider vom Trinity College, B.C.

Am 1. Oktober legte unser Hilfspastor John Friesen seine Arbeit nieder, da er eine Arbeit mit M. 2 aufgenommen hat; das meint, daß er die gläubigen Gemeinden besucht und Interesse für die Gefangenen in den Gefängnissen weckt. Wir missen ihn sehr. Er hat uns in den Sommermonaten treu mit dem Wort gedient. Er legte uns die Seligpreisungen (Matth. 5) aus. Wir genossen großen Segen daran.

Auch darf ich nicht unterlassen, den Dienst der Brüder, wie Allan Brandt, im Suchen und Finden der Pastoren, wie Friesen und Lenzmann, und Br. Veer und George Epp im Leiten der Gemeinde zu würdigen. Dem Herrn sei die Ehre und der Dank für alles.

Leider muß ich berichten, daß wir viele Kranke im Hospital und auch in den Häusern haben. Es ist viel Raum zu Fürbitte und Gebet. Wenn der Herr bald kommt, wie ich fest glaube, dann verwandelt sich die gegenwärtige Trauer in übergroße Freude!

Grüßend, O. N. Wiebe, Korr.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Friede zum Gruß! Ich möchte mich hiermit bei meinen vielen Freunden bedanken, die mir so viel Liebe zu meinem 90. Geburtstag am 18. Oktober erwiesen haben. Ich fühle mich gar nicht würdig, so viel Liebe hinzunehmen, aber ich danke allen herzlich für alles. Sogar die Gemeinde nahm großen Anteil und wünschte mir Gottes Segen und steckte mir sogar einen sehr hübschen Blumenstrauß (corsage) an. Ich bin dem lieben Gott sehr dankbar für alles, auch dafür, daß ich noch so gesund bin und mir selbst helfen kann. Ich wohne in einem Apartment, kann gut hören und sehen; habe letzten Winter 75 Schürzen genäht und auch ausgenäht. Ich gab sie für das MCC und den Missionsausruf, und ich verkaufe sie auch so, usw. Wie lange mein Weg noch ist, das weiß der liebe Gott. Ich bin auch schon 48 Jahre Witwe.

Aus dankbarer Liebe geschrieben von Eurer Schwester im Herrn, auf dem Wege zum Himmel! Auf Wiedersehen!

Katharina Wittenberg

Meine Adresse ist:
Mrs. K. Wittenberg
204-580 E. 43rd
Vancouver, B.C. V5W 1T6

*

Werter Herr Ratzlaff!

Würden Sie bitte folgendes in die Mennonitische Rundschau hineinstellen:

Dank.

Wir möchten allen danken, die für meinen lieben Mann, unseren Vater, Großvater und Urgroßvater Jacob A. Klassen während seiner Krankheit gebetet haben, als er so plötzlich von seinem Herrn abgerufen wurde. Auch danken wir herzlich für alle Beileidskarten mit den Trostworten, für alle Gaben für Gideon-Bibeln, wie auch für die schönen Blumen. Der Herr möchte alles vergelten. Wir gönnen ihm die Ruhe bei dem Herrn und freuen uns auf ein baldiges Wiedersehn.

Elizabeth Klassen und Familie
Box 176
Rosemary, Alta. T0J 2W0

*

Werter Editor!

Ich möchte Sie freundlichst bitten, folgende Bekanntmachung in Ihre werte Zeitschrift aufzunehmen:

Bekanntmachung

Die Jahresversammlung des Mennonitischen Sprachvereins von Kanada findet am 20. November d.J. in der Ersten Mennonitenkirche, Ecke Notre Dame und Alverstone St., Winnipeg, statt. Beginn 2.30 Uhr nachmittags.

Neben dem Geschäftlichen wollen wir einige Kostproben aus dem Buch — Unter dem Nordlicht — von Dr. G. K. Epp hören. Unser Verein ist dabei, dieses Buch herauszugeben. Es soll uns mit den kanadisch-mennonitischen Dichtern und Schriftstellern bekanntmachen. Weiter sehen wir uns einen kurzen interessanten Film an. Ein Höhepunkt auf unserem Programm ist der Gesang eines hundertstimmigen Mädchenchores der Ersten Mennonitengemeinde.

Alle Vereinsmitglieder sowie Freunde und Lehrer der deutschen Sprache sind herzlich eingeladen.

V. Kliewer, Schreiber.

Besten Dank im voraus!

Grüßend, V. Kliewer.

*

Ein Bittschreiben

Ich, Martha Krüger, geborene Zimmer, geboren am 7. Januar 1908 in Heinrichowka, Rajon Romanowka, UdSSR; mein Vater hieß Daniel, Mutter Auguste; suche meinen Bruder Richard Zimmer, geboren im Jahre 1911 in Heinrichowka, Rajon Romanowka, UdSSR. Wir beide haben uns während des letzten Weltkrieges verloren. Bitte, vielleicht können Sie ihn durch die Rundschau finden; würde Ihnen sehr dankbar sein.

Nachricht sende man bitte an: Martha Krüger, Kustanajskaja obl., Semiosornej Rajon, Station Amankaragaj. Ul. Sowjetskaja Nr. 49. UdSSR.

Eingesandt von A. A. Hiebert, 720 Portage Ave., Chilliwack, B.C. V2P 3G5

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: 942-5359

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Meine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzen

Der Versuch einer Autobiographie

(6. Fortsetzung)

Die oben erwähnten Schulen waren alles solche, die von unseren Mennonitengemeinden gegründet waren und von ihnen auch ohne staatliche Unterstützung unterhalten wurden, d.h., voll und ganz von uns finanziert wurden. Die Schüler zahlten alle Schulgeld, mußten für Quartier und Kost sorgen, daher der Besuch solcher Schulen für einen einfachen Dorfschullehrer, wie mein lieber Vater einer war, eine schwere finanzielle Last bedeutete. Die Universität aber war schon staatlich. Sie wurde vom Staat finanziert und auch kontrolliert.

Im Sommer des Jahres 1914 geschah ein Ereignis, welches für unsere Familie und für mich besonders einschlagende Wirkung haben sollte. Der Erste Weltkrieg brach aus. Rußland erklärte Deutschland den Krieg, und bald lagen sich die beiden großen Heere gegenüber und viel Blut ist damals geflossen.

Mit dem ruhigen Leben in unseren Dörfern war es nun vorbei. Oft fuhren ganze Kolonnen von Wagen, mit jungen und älteren Männern beladen, die in die Kreisstadt reisten, wo sie sich zwecks Einreihung in die Armee melden mußten. Wenn sie durch unsere Dörfer fuhren, wurden wir oft von ihnen beschimpft. Man sprach uns gegenüber Drohungen aus, weil wir deutsche Menschen waren. Man betrachtete uns als Feinde des Landes. Das hat mich damals als dreizehnjährigen Jungen schwer gekränkt. Bei uns jungen Menschen war auch nicht die leiseste Spur einer Sympathie für Deutschland zu spüren. Dasselbe konnte man auch von den Aelteren sagen. Wir waren alle in Rußland geboren. Schon unsere Eltern und Großeltern waren in diesem Lande geboren. Wir hatten es bisher in dieser unserer Heimat sehr gut gehabt, hatten alle unser Fortkommen und lebten im Frieden; weshalb sollten wir uns für ein Reich begeistern, welches wir nicht kannten und das keine Beziehungen zu uns hatte?

Der Krieg brauchte viele Männer, und immer neue Jahrgänge wurden einberufen. Als erst die jüngeren Jahrgänge einberufen waren, mußten die älteren dran, und man rief auch die Reservisten zu den Fahnen. Auch die mennonitischen Männer mußten sich melden. Aufgrund der Privilegien, die die russische Regierung den mennonitischen Einwanderern seinerzeit versprochen hatte, brauchten sie keinen Staatsdienst zu leisten.

Im Jahre 1874 wurde in Rußland die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, und das brachte eine große Erregung in die mennonitischen Gemeinden hinein. Nach längeren Verhandlungen mit der Regierung entschloß sich dieselbe endlich, den Mennoniten zu gestatten, auf Forsteien ihren dreijährigen Ersatzdienst abzuleisten. Dieses geschah im Jahre 1880. Die Mennoniten mußten die Kasernen für die jungen Männer bauen, sie kleiden und auch beköstigen. Die Regierung dagegen zahlte jedem auf der Forstei Dienenden pro Arbeitsstunde 20 Kopeken, nach damaliger Währung etwa 10 Cent. Während des Ersten Weltkrieges wurde nun für unsere Männer auch der Sanitätsdienst hinzugefügt. Es wurden während dieses Krieges, der ja bekanntlich drei Jahre dauerte, 14000 mennonitische Männer

Zentralschule in Ohrloff, die H. H. Janzen besuchte.

einberufen, von denen etwa 7000 auf Forsteien dienten und die anderen Sanitäter waren.

Mein Vater, der zur Reserve gehörte, wurde auch einberufen und hat drei Jahre beim Roten Kreuz gedient. Weil er Lehrer war, also eine gute Bildung hatte, konnte er in einem Büro arbeiten, wo er auch alle drei Jahre bleiben durfte. Für uns als Familie bedeutete sein Weggehen große Aenderungen. Einmal mußten wir aus der Wohnung im Schulhaus hinausziehen. Die Dorfgemeinde mietete eine Wohnung für uns in einem Bauernhause, welches leer stand, und zwar nahmen wir eine Hälfte des Bauernhauses ein, während die andere Hälfte von der Familie eines anderen Soldaten besetzt wurde. Vaters Einkommen, welches er als Lehrer bezogen hatte, kam nun auch nicht mehr, und die Eltern mußten ihr Erspartes angreifen, und das war nicht viel.

Wir waren in der Familie ohne den Vater vier Personen, Mutter, ich, meine Schwester Susa und der Bruder Hans. Susa wurde am 21. Februar 1904 geboren und Hans am 8. August 1908. Ich war also der Aelteste in unserer Familie und sollte nun meiner Mutter beistehen als Vorbild für meine Geschwister, der in allem Guten vorangehe und der Mutter in der Erziehung helfe. Mit 13 Jahren war bei mir nach der Seite hin wirklich nicht viel zu suchen und ich war leider alles andere als ein Vorbild. Mein lieber Bruder Hans, der ja 8 Jahre jünger war als ich, hat sich daher auch manche Ungerechtigkeit meinerseits gefallen lassen müssen. Ist man erst älter, dann besieht man diese Dinge anders und trägt Leid um seine Torheiten, die man in der Jugendzeit begangen hat. Nicht, als begehe man im Alter keine Torheiten mehr. Es scheint, der Mensch kommt nie aus seinen Torheiten heraus und immer wieder einmal muß er sich dabei ertappen, daß er etwas gesagt oder getan hat, worüber man sich später schämt und Leid trägt.

Zum Herbst des Jahres 1914 mußte ich mein Ränzel schnüren und nach Ohrloff fahren, welches zehn Kilometer von unserem Dorf entfernt war. Hier besuchte ich die Zentralschule. Weil man damals noch keine Autos hatte und auch kein Busverkehr zwischen unseren Dörfern war, mußten wir in Ohrloff bei Privatleuten Zimmer belegen, und dort hatten wir auch unsere Kost. Wenn es Gelegenheit gab, konnten wir jede zweite Woche zum Sonntag nach Hause kommen. Ich hatte mein Zimmer und die Kost bei einem meiner Lehrer, Johann H. Janzen, der der Cousin meines Vaters und also mein Onkel war. Zwei Jahre war ich hier im Quartier. Im dritten Jahr wohnte ich im Hause einer Familie Warkentin. Frau Warkentin war Witwe und verheiratete sich mit einem Prediger Loewen aus Blumstein, wohin sie mit ihm zog. Als Wirtin behielten wir ihre Tochter, ein älteres Fräulein, und ein zweites älteres Fräulein, das ihre Haushilfe war. Der Sohn der Frau Warkentin, in meinem Alter, der auch die Zentralschule besuchte, wohnte mit mir und einem dritten Jungen in einem Zimmer.

Alles war für mich neu. Zum ersten Mal in meinem kurzen Leben war ich von daheim fort. Das gestrenge Auge meines lieben Vaters ruhte nicht fortwährend auf seinem Jungen und die liebe sanfte Mutter mit ihren freundlichen Ermahnungen war auch nicht in der Nähe. Ohrloff war ein kleines Kulturzentrum. Hier wohnte eine Anzahl Lehrer, Aerzte, ein Zahnarzt, ein Apotheker und ein Buchhändler. In diesem Dorf gab es einige Kirchen, welche es in meinem Heimatdorfe nicht gab. Wir mußten immer einige Kilometer in ein anders Dorf zum Gottesdienst fahren, und weil Vater kein Fuhrwerk besaß, waren wir darauf angewiesen, daß andere uns mitnahmen. Sonst aber hatten wir im Schulzimmer bei uns Andacht, d.h., wenn ein Prediger zureiste, denn in unserem Dorfe gab es auch keinen Prediger.

Dann gab es in Ohrloff ein schönes Krankenhaus, einen Buchhandel, eine Apotheke, eine Taubstummenschule, eine Mädchenschule und die Zentralschule. Ohrloff hatte für das ganze Dorf eine Wasserleitung angelegt und die Häuser hatten alle fließendes Wasser. Auch hatte man elektrisches Licht in den Häusern, welches von einer eigenen Zentrale gespeist wurde. Solche Dinge hatten wir in unserem Heimatdorfe auch nicht. Man kann sich vorstellen, wie bei einem 13jährigen Buben die Achtung vor dem Heimatdorfe sank, vor Ohrloff und vor mir selber aber gefährlich stieg.

Die ersten zwei Jahre, als ich bei meinem Onkel Johann Janzen, der zugleich auch mein Lehrer war, wohnte, teilte ich das Zimmer mit einem lieben Kameraden, der etwas älter war als ich, daher auch in einer der oberen Klassen war. Er war ein netter Junge, mit guten Manieren und auch edel in seinem Denken. Er war der Sohn eines reichen Gutsbesitzers und war noch weiter entfernt von seiner Heimat als ich. (Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Mary Dueck (Braun)†

(Clearbrook, B.C.)

"Tante Mariechen" war der Name, unter dem sie bei vielen Familien bekannt war. Sie verdiente sich diesen Namen dadurch, daß sie sich in vielen Heimen nützlich und beliebt machte, wo sie Dienste leisten konnte. Ihr ganzes Leben war durch Dienst charakterisiert.

Sie absolvierte als Krankenschwester die Moria-Pflegeanstalt in Halbstadt, Rußland, und sie diente in ihrem Beruf in der Zeit ihres Aufenthalts in Rußland. Nach ihrer Auswanderung nach Kanada setzte sie ihre Tätigkeit in der Krankenpflege fort, wenn es in Privatheimen möglich war. Sie arbeitete viele Jahre in einer Hemdenfabrik, um für ihre betagten Eltern Heinrich Brauns zu sorgen. Auch andere Angehörige ihrer Verwandtschaft erfuhren ihre tatkräftige Fürsorge in Zeiten, wenn sie es benötigten. Sie unterrichtete gern viele Jahre in der Sonntagsschule in der Kitchener MB-Gemeinde. Sie wohnte gern bei einer Familie, wo sie sich auf verschiedene Weise nützlich machen konnte, durch Kinderwarten, Haushaltsaufgaben, die Mutter vertretend, wenn dieses nötig war.

Später in ihrem Leben heiratete sie, zuerst Br. H. Sukkau in B.C. und dann Br. Peter Dueck in Winnipeg. Sie war Mutter und Großmutter in diesen Familien, und dieses machte ihr viel Freude. Keine Gelegenheit verstrich, bei der sie nicht an jedermann ihrer "Lieben" gedachte. Gleichzeitig kräftigte sie die Bande mit ihren Brüdern, Nichten und Neffen durch Besuche, Briefe wie auch greifbare Zeichen ihrer Zuneigung. Ihre sorgfältig angefertigten Handarbeiten zieren viele unserer Heime.

Als die Zeit für sie kam, ein Altersheim zu beziehen, tat sie es anmutig, jeden Schritt planend und sich gut anpassend. Es war im Clearbrook Tabor-Heim, wo sie die letzten Jahre ihres Lebens zubrachte. Ihr Leben des Dienstes endete im März 1976. Sie war 90 Jahre alt, als der Herr sie heimholte. Ihre Liebe zu ihrem Erlöser kam in jedem Brief zum Ausdruck, den sie schrieb.

Sie wird überlebt von einem Bruder Henry Braun und dessen Frau Mary in den USA und einen Bruder Jake und Familie in Rußland und von vielen Nichten, Neffen und Freunden.

Eine Nichte,
Frau John (Ann) Goerz.

Prediger Heinrich H. Fast†

(Chilliwack, B.C.)

Am 9. Oktober 1976 fand Br. Fasts Begräbnis statt.

Prediger Herman Lenzmann, der uns als deutschsprechender Gemeinde gegenwärtig dient, machte die Einleitung mit Joh. 11, 25—27. Darauf sang eine Schwesterngruppe das Lied: "Wehrlos und verlassen."

Br. Lenzmann stützte seine Predigt auf Matth. 20, 28, und 1. Tim. 2, 3—5. Vor vielen Jahren waren sie miteinander bekanntgeworden und erneuerten ihre Bekanntschaft, nachdem Geschwister Lenzmanns nach Clearbrook gekommen waren. Eine Woche vor Br. Fasts Tode besuchte Br. Lenzmann ihn im Hospital. Br. Fasts erste Frage war: "Seid Ihr schon umgezogen?" (Lenzmanns waren eben übergesiedelt.)

Als Br. Lenzmann ihn auf Jesaja 41, 10, hinwies, bekräftigte er das, und ohne Bedenken zitierte er Psalm 33, 20: "Meine Seele harret auf den Herrn, er ist meine Hilfe und Schild." Wie oft hatte er dieses Wort erfahren. Er war sich fest bewußt in seiner Gotteskindschaft. Viele Jahre durfte der Verstorbene die frohe Botschaft der Welt verkündigen, welches er mit Freuden tat.

Der Herr Jesus kam nicht in diese Welt zu seiner Selbstverherrlichung oder den Sünder zu verdammen, sondern um ihn mit sich selber zu versöhnen. Er gab sein Leben für alle. "Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten" (Jes. 53, 5).

Der vor uns stehende Sarg zeigt, daß allen der Tod gewiß ist, aber das Grab kann den Gläubigen nicht halten, wenn die Posaune laut erschallt. Welche Freude, welche Wonne wird das sein. Weiter verlas Br. Jacob Penner das Lebensverzeichnis.

Danach sang die Gruppe: "Children of the heavenly Father."

Nach der Besichtigung wurde der Entschlafene auf dem Chilliwack-Friedhof dem Schoße der Erde übergeben. Die leidtragende Familie, Verwandte und Freunde versammelten sich danach im Keller zum Gemeinschaftsmahl; wo Raum zu Zeugnissen gegeben wurde. Br. J. J. Dick, Missionar in Indien, der ein Zeugnis gab und sehr bewegt das Lied "Unter Lilien jener Freuden" vortrug, mußte einige Tage später mit einem schweren Herzanfall ins Hospital.

Lebensverzeichnis:

Mein lieber Gatte und Vater unserer Kinder wurde am 12. Februar 1901 in Alexanderkrone, Südrußland, geboren. Sein Vater starb, als er 48 Jahre alt war, und Heinrich, der älteste Sohn, erst 17 Jahre alt, mußte die Verantwortung für die Familie übernehmen.

Er wurde im Februar 1923 wiedergeboren und auf seinen Glauben getauft.

Am 27. April 1926 trat er mit mir, Elisabeth Willms, in die Ehe. Unser Trautext war Hebräer 12, 1 bis 2: "Aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens." Im Mai 1926 zogen meine Eltern, Geschwister und auch meines Mannes Mutter und Geschwister nach Kanada, außer einer Schwester, Maria Schellenberg, blieb zurück. Mein lieber Mann und ich durften sieben Monate später auch nach Kanada folgen. Der Herr erhörte unsere Gebete und ihm gebührt die Ehre und der Dank.

Wir kamen nach Hepburn, wo auch unsere Eltern wohnten. Dort haben wir in den 30er Jahren viel schwere Zeiten erlebt. Der Herr in seiner Treue hat immer für uns gesorgt. Dort in Hepburn wurde mein Mann zum Prediger ordiniert und hat dem Herrn treu gedient.

Im Jahre 1945 zogen wir nach Chilliwack, B.C., wo wir auch jetzt noch wohnen. Im September 1952 starb seine liebe Mutter. Mein lieber Mann war bis 1952 immer gesund. Dann aber hatte er ein Unglück, als er bei der CPR arbeitete. Er stürzte 14 Fuß von einem Gerüst und verletzte sich den Kopf sehr schwer. Seitdem hat er 14 Jahre sehr gelitten und manch schweren Kampf gekämpft.

Besonders schwer waren die letzten 14 Tage, nachdem er gefallen war und sich dabei die Hüfte gebrochen hatte. Er hatte in dieser Zeit große Schmerzen. Er mußte viel Zeit im Hospital zubringen, und in den letzten dreieinhalb Jahren war er beständig im "Extended care". Trotzdem durften wir am 11. April 1976 zu unser aller Freude die goldene Hochzeit im Kreise unserer Familie feiern. Donnerstag, den 7. Oktober 1976, ist er um 7 Uhr morgens sanft entschlafen, und wir gönnen ihm die ewige Ruhe.

Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, 5 Söhne: Henry und Lydia Fast, Cornie und Laura, Jake und Doris, Ruben und Kay, Victor und Margret Ann, 3 Töchter: Helen und Jake Kroeker, Kay und Walter Friesen und Ruth und Karl Warkentin, 17 Enkelkinder und ein Urenkelkind. Zwei Enkelkinder sind ihm im Tode vorangegangen. Auch betrauern ihn 2 Brüder: Abram Fast in Abbotsford und Jacob Fast in Clearbrook, und 2 Schwestern: Tina Dick in Chilliwack und Maria Schellenberg in Rußland.

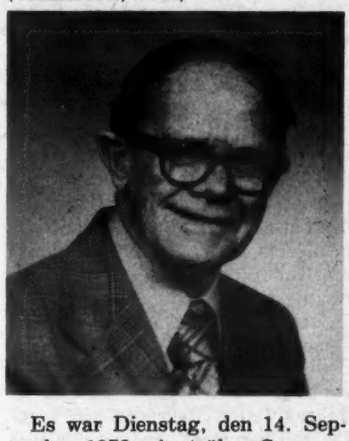
Der Herr schenkte mir einen lieben Mann und meinen Kindern einen guten Vater.

Wir trauern, aber wissen, daß er beim Herrn ist und freuen uns auf die Zeit, wo es kein Scheiden mehr gibt.

Die Trauerfamilie.

Wilhelm Wiens†

(Clearbrook, B.C.)



Es war Dienstag, den 14. September 1976, ein trüber Sommermorgen, der Himmel hing mit Wolken schwer, als sich die Leute in der Bakerview-Kirche versammelten, um Bruder Willie das letzte Geleit zu geben. Der Herr hatte ihn am Freitag, dem 10. September, 6 Uhr abends heimgerufen in die ewigen Wohnungen, die er bereitet hat für alle, die an ihn glauben. Br. Zerbe, Pastor der Bakerview-MB-Kirche, hieß die Versammelten willkommen mit Phil. 1, 21—23, und mit aufmunternden Bemerkungen.

Das Lied "Ein Heim, von Gott erbaut, das noch kein sterblich Aug' geschaut" wurde von den Geschwistern gesungen. Schreiber dieses und Bruder des Verstorbenen las das Lebensverzeichnis mit folgenden Bemerkungen. 1. Er war mir ein großer Bruder, im Glauben an Gottes Wort. 2. Im trauen auf Gottes Leitung. 3. In der Arbeit für den Herrn. 4. Im Vorwärtsstreben. 5. Im beharren im Glauben bis ans Ende.

Eine Schwesterngruppe sang das Lied: "The Circle Grows larger Up Yonder." Br. John Klassen, Schwiegersohn des Verstorbenen, las 2. Tim. 4, 7—8, und Joh. 14, 1—6, und richtete tröstende Worte an die Hinterbliebenen. Mit Gebet kam die Feier im Kirchensaal zu

Ende. Jetzt folgten wir dem Leichenzug zum Friedhof, wo Br. Zerbe Gottes Wort las aus 1. Kor. 15, 50—58, wo Paulus uns Aufschluß gibt über das Entschlafen und Verwandeltwerden. Mit einem feierlichen Gebet kam auch diese Feier zum Abschluß und ein stiller, sanfter Regen fiel segnend auf das neue Grab, das sich zu seiner Zeit öffnen wird. In 1. Kor. 15, 52, heißt es: "Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen." Jetzt begaben wir uns noch einmal zum unteren Saal der Kirche, wo ein Liebesmahl dargereicht wurde und viele Verwandte sich begrüßen durften; auch wurde von den Enkelkindern Musik und Gesang gebracht. So kam die Begräbnisfeier unseres lieben Bruders, Ehegatten und Vaters zum Abschluß.

Lebensverzeichnis:

Wilhelm Wiens wurde als Sohn seiner Eltern Gerhard und Aganeta (Martens) Wiens den 26. August 1898 am Kuban (Kaukasus) im Dorfe Woldemfürst, Rußland, geboren. Er war das vierte Kind in einer Familie von fünf Söhnen und drei Töchtern. Bis zu seinen Schuljahren war er mit seinen Eltern auf der Farm, dann zogen seine Eltern nach dem Terek, und Willie blieb am Kuban bei seiner Großmutter, um die dortige Schule zu besuchen. In seinem 8. Lebensjahr verlor er seinen Vater durch den Tod. Nachdem seine älteren Brüder geheiratet hatten, übernahm Willie mit 18 Jahren Vaters Stelle und half Mutter und den Geschwistern mit Rat und Tat, bis sie alle erwachsen waren und sich selber helfen konnten. Es war anno 1924, am Kuban, wo mein lieber Willie und ich, Maria Reimer, uns kennen und lieben lernten. Im September desselben Jahres wanderten wir mit unseren Eltern nach Kanada aus. Am 7. Dezember 1924 reichten wir uns die Hand fürs Leben in der MB-Kirche zu Hepburn, Saskatchewan. Von da an ging unser Lebensweg zusammen. Haben dann sieben Jahre bei Humboldt, Sask., gefarmt; da wurden unsere ersten vier Kinder geboren. Von Humboldt zogen wir nach Sardis, B.C., wo wir 14 Jahre gewohnt haben.Dort schenkte uns der Herr noch drei Kinder, im ganzen zwei Söhne und fünf Töchter. Haben viel Freude an ihnen gehabt. Anno 1945 zogen wir von Sardis, B.C., nach Matsqui, B.C., wo wir bis 1963 gefarmt haben, bis alle Kinder geheiratet und ihre eigene Heime gegründet hatten. Noch einmal wechselten wir unseren Wohnort, und zwar zogen wir von Matsqui nach Clearbrook, bauten uns ein schönes Heim und haben gesegnete Jahre verleben dürfen. Mein lieber Willie bekehrte sich in seinen Jugendjahren und wurde Glied der MB-Gemeinde bis zu seinem Ende. Er liebte die Gemeindearbeit, besonders mit jungen Leuten; hat viele Jahre als Sonntagsschullehrer gearbeitet, auch an der Wortverkündigung. Er hat viel beigetragen zu der Gründung der Missionsstation zu Doroche und Lake Erroc, B.C. Er war der erste Registrar in der Bakerview-Kirche.

Mein lieber Willie hatte ein Herzleiden, das ihn in den letzten zwei Jahren ziemlich schwächte;er war still, bereit, sein Leid zu tragen, hat nie geklagt, wenn er gefragt wurde, wie er sich fühle, sagte er immer bis auf den letzten Tag: "Fein!" Als er wieder ins Hospital mußte, sagte er: "Ich gehe heim!" Im vollen Bewußtsein schied er von uns.

Er hinterläßt, ihm zu folgen, seine Ehefrau, 2 Söhne mit ihren Frauen, 5 Töchter mit ihren Männern, 29 Enkelkinder, 1 Bruder und 1 Schwester in Rußland, 2 Brüder und 2 Schwestern in B.C. und viele Verwandte. So kam ein christliches Kampfesleben zum Abschluß auf dieser Welt und begann ein neues Leben, ohne Sünde, in der andern Welt.

Im Auftrage der Familie,
John G. Wiens.

Hier ist ein
SPEZIELLES ANGEBOT
das Sie nicht vorbeilassen sollten!

VON DEN CHRISTIAN BUSINESS MEN:

SIEGEN UND ZU SIEGEN
Siegen und zu siegen
Die Zeit ist kurz
Kommt zu Jesu
Fuell mich mit der Liebe Dein
O dass mein Herz ein Altar waer
O Gott, mein Gott
und andere mehr

•

BRASILIANISCHES MISSIONS-TEAM:

DIE BOTEN DES FRIEDENS SINGEN
UNTER DEM KREUZ DES SUEDENS
Ich sing von Jesu Kreuze
Der Herr mein Hirte
Ich hab einen Heiland
Warum tragst Du Deine Sorgen
Frei gemacht
Freund, wir ziehn ins Heimatland
und andere mehr

DIE DON-ENNS-FAMILIE:

GEHEN WILL ICH
Gott, wie herrlich ist Dein Name
Ein wunderbarer Name hier auf Erden
Gehen will ich
Von meinem Jesu will ich singen
Mein Jesu, ich lieb Dich
Herr, wenn es stimmt
und andere mehr

$5.95 jede ODER kaufen Sie alle drei und zahlen Sie NUR $15.00

Redekop Electric Company Ltd.
966 PORTAGE AVENUE
WINNIPEG, MANITOBA
R3G 0R3

Gedenke, eine Schallplatte ist ein dauerndes Geschenk!

Anna Herfort†

(Gem, Alberta)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Die Begräbnisfeier für unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter fand am 20. Oktober 1976, um 2 Uhr nachmittags im Gotteshause der MB-Gemeinde statt. Die Kinder durften alle zugegen sein, außer ihrem Sohn Jakob, der mit Familie in Rußland lebt. Das Wetter war gut und es waren recht viele zum Begräbnis gekommen. Schwester Luella Berg spielte auf dem Piano leise die wohlbekannten Heimatlieder.

Zu Anfang sang der Männerchor das Lied: "We are going down the valley." Br. J. P. Doerksen, unser Pastor, las Offb. 14, 13, und Joh. 14, 1—6, und betete. Auf Wunsch der Entschlafenen sang die Versammlung nun das Lied: "Wenn aufstehn am glorreichen Morgen" in Deutsch.

Br. Doerksen las nun einen Abschnitt heiliger Schrift aus Römer 5, 1—10 (ebenfalls auf Wunsch der Verstorbenen) und machte Bemerkungen dazu. Er betonte besonders die Rechtfertigung durch den Glauben. Der 8. Vers aus dem verlesenen Abschnitt war ein besonderer Trost für Mutter. Als Geschwister J. P. Doerksen sie in Calgary im Nursing Home besuchten, fragte sie besorgt: "Wird es auch alles zureichen zum Seligwerden?" Als Antwort darauf wies Br. Doerksen sie auf den schönen Vers "Christi Blut und Gerechtigkeit" hin, den sie dann selbst zu Ende hersagte.

Nach dem gemeinsamen Liede "Fels des Heils, geöffnet mir" (englisch) las Br. John Willms das Lebensverzeichnis in Deutsch und Br. Doerksen las es in Englisch.

Auf dem Friedhof las Br. Doerksen Offb. 14, 13, und betete. Jetzt ruht Mutter von ihrer schweren Pilgerreise dem Auferstehungsmorgen entgegen. Im Kellerraum der Kirche wurde noch ein Trauermahl serviert.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter Anna Herfort wurde am 16. September 1890 in Hierschau, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Johann und Susanna Braun und starben, als sie noch ganz jung war. So wurde sie von Pflegeeltern Johann Fast erzogen. 1910 wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die Landskroner Mennonitengemeinde aufgenommen. Am 16. November 1916 verehelichte sie sich mit Jakob Herfort. Sieben Kinder wurden ihnen geboren, von denen vier im Kindesalter starben. 1941 starb Vater (ihr Mann).

Sie hat in ihrem Leben manches Schwere erfahren. Schon als Kind hatte sie ein Augenleiden und hat acht Augenoperationen gehabt. In letzter Zeit war sie blind.

1943 flüchtete sie mit zwei Kindern und drei Enkelkindern von Rußland über Polen nach Deutschland, von wo sie 1949 nach Kanada auswanderte. In Gem, Alberta, fand sie eine neue Heimat, wo sie mit ihrer Tochter Anna gelebt hat. Hier schloß sie sich auch der MB-Gemeinde an. Die letzten drei Jahre hat sie in Calgary im Hospital und im Glamorgen Nursing Home zugebracht, wo der Herr sie am 16. Oktober im Alter von 86 Jahren und 1 Monat heimrief. Sie schaut nun den, an den sie hier geglaubt hat.

Sie hinterläßt 3 Kinder: Tochter Anna Dechant in Gem, deren Mann 1941 in Rußland verschleppt wurde und in der Verbannung gestorben ist. Sohn Jakob Herfort und Frau Lydia in Rußland, Sohn Heinrich Herfort und Frau Johanna in Calgary, 5 Schwestern: Susanna Peters in Panooka, Alta., Maria Wall in Vineland, Ontario, Truda mit ihrem Mann Aron Berg in St. Catharines, Ont., Kathie mit ihrem Mann G. D. Huebert in Winnipeg, Man., Nettie mit ihrem Mann J. A. Toews in Winnipeg, Man., Schwägerin Tina Willms in Coaldale, Alta., Bruder Heinrich Braun in Winnipeg, Man., und Bruder John Willms und Frau Martha in Gem, Alta., 8 Enkelkinder und viele Verwandte und Freunde.

Wir gönnen ihr die Ruhe und werden sie am großen Auferstehungsmorgen wiedersehen.

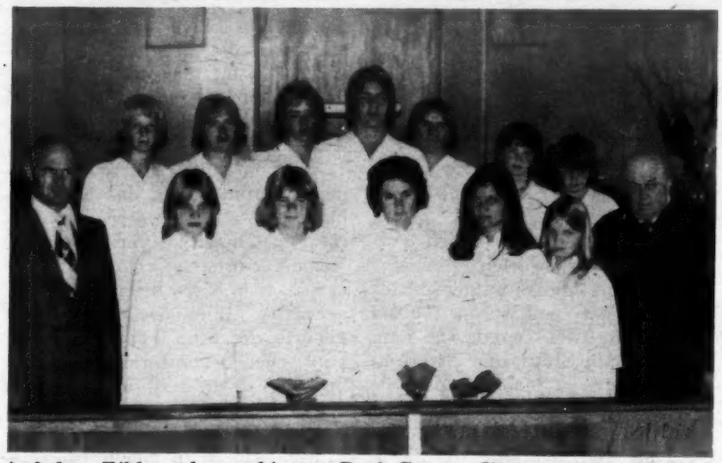
Die trauernde Familie.
Im Auftrage, H. A. Berg.

Aus den Gemeinden

Zion-Mennoniten-Brüdergemeinde

(Kitchener, Ontario)

Nun ist es wieder Herbst geworden. Die Herbstzeit ist hier in Ontario gewöhnlich sehr schön. Noch ist kein starker Frost gewesen. O diese Blütenpracht und die große Vielfalt von Obst und Gemüse! Welch ein Reichtum! Ja "die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündigt seiner Hände Werk!"



Auf dem Bilde, v.l.n.r., hinten: Paul Goertz, Victor Zieske, Herbert Matis, David Schmidt, Robert Berg, Albert Wiens, Herbert Berg; vorne: Diakon Hans Wiens, Marianne Schulz, Erna Janzen, Marianne Schmidt, Helen Wiens und Prediger I. T. Ewert.

Der 12. September war für unsere kleine Gemeinde ein segensreiches Freudenfest. Zwölf junge Personen hatten sich zum Herrn bekehrt und besiegelten es nun mit der Taufe. Die Täuflinge waren: Robert und Herbert Berg, Paul Goertz, Erna Janzen, Herbert Matis, David und Marianne Schmidt, Marianne Schulz, Helen und Martha Wiens. Albert Wiens und Victor Zieske. Auf ihr Zeugnis wurden noch die Geschwister Peter Loewen, Else Paetkau und Hans und Käthe Thiessen in die Gemeinde aufgenommen.

Es waren sehr viele zu diesem Feste erschienen, so daß der Kellerraum, wo sich das Taufbecken befindet, fast zu voll wurde.

Als die Täuflinge den Raum betraten, sang der Chor das Lied: "Wer sind diese weiß geschmückt?"

Zur Taufpredigt war der Konferenzleiter I. Block eingeladen. Er sprach über Epheser, Kapitel 2, und führte aus, wie der Mensch ohne das neue Leben in Jesus Christus ein verdammter, hoffnungsloser Mensch sei. Das neue Leben aber können wir nicht mit zur Kirche geben, Gutes tun oder dergleichen verdienen. Nur Jesus hat die Macht, sein Leben hinzugeben und auch wieder zu nehmen (Joh. 10, 17—18). Dieselbe Kraft, die den Herrn Jesus von den Toten auferweckte, gibt uns das neue Leben (Römer 6, 3—11). Die Taufe ist ein Sinnbild des Sterbens zum neuen Leben. Da nun unser alter Mensch gekreuzigt ist, so dienen wir nicht mehr der Sünde, und werden weniger der Welt und immer mehr dem Herrn ähnlich.

Prediger Johann Schulz las den Täuflingen Philipper 1, 3—11, und unterstrich die Wichtigkeit der Gemeinschaft mit den Geschwistern und der Gemeinde und forderte die Gemeinde auf, diese jungen Seelen auf liebendem und betendem Herzen zu tragen.

Dann vollzog Prediger I. T. Ewert die Taufhandlung. Nach der Taufe begab sich die Gemeinde in den Hauptsaal, wo die Neugetauften feierlich in die Gemeinde aufgenommen wurden und zum ersten Mal mit uns an den Tisch des Herrn gingen.

Es ist immer gut, wenn man mal ab und zu Besuch vom Missionsfelde hat. So besuchten uns auch Robert und Erika Sukkau und erzählten von ihrer Arbeit in Bogota, Kolumbien. Robert las 1. Thess. 1 und erzählte, wie der Herr sie geführt und ihre Arbeit gesegnet hat.

Erika erzählte von den vielen Familienproblemen, die es dort gibt und bat um Fürbitte für manche neue Geschwister, die dort einen sehr schweren Stand haben. Möge der Herr Erika und Robert viel Weisheit, Geduld und Kraft geben, damit noch viele zum Herrn finden möchten.

Am 10. Oktober feierte unsere Gemeinde ihr jährliches Erntedank- und Missionsfest. Vormittag sprach Br. Harry Loewen über 1. Mose 4, 1—8, und wies darauf hin, wie das Wohlgefallen Gottes vom Motiv des Opfernden abhängig ist. Das Erntedankfest sollte ein Dank- und Gebet- und Bußtag sein.

Am Nachmittag sprach Pastor Froese über Apostelgeschichte 1, 4—8, und sagte, daß keine Kraft der großen Rede, Bildung oder sonst einer menschlichen Gabe Neugeburt geben kann. Nur die Kraft des Heiligen Geistes hat diese Fähigkeit.

Während dieser Bericht des Photos halber zurückgehalten wurde, ist der Tod in unsere Mitte eingekehrt. Der Herr hat den Bruder Jakob Schwarz nach langem Leiden zu sich geholt. Möge der Herr seine Gattin und die Familie trösten. Wie gut, daß wir eine Hoffnung auf ein Wiedersehen haben!

Es sind noch Alte und Kranke in der Gemeinde. Schwester Riediger und Schwester Reimer im Altersheim bedürfen der Fürbitte. Und in der Familie Zieske ist auch immer jemand krank. Victor jun. war eine Woche in Toronto, ist nun wieder etwas besser und zu Hause, dann waren seine Schwestern Karin und Marlene dort, sind nun aber auch wieder etwas besser. Bruder Victor Zieske sen. ist auch leidend. Wir wollen dieser Familie in Fürbitte gedenken.

Bei Geschwister Else und Werner Schulz hat sich ein Söhnchen eingestellt. Der Herr segne diese junge Familie!

Die deutsche Samstagschule ist auch wieder im Gange. Lehrer sind Bruder Peter Loewen und Schwester Elisabeth Schulz.

Es kommen keine Gaben
nur ganz von sich allein.
Willst eine Ernte haben
streust erst den Samen ein!

Agathe Schmidt, Korr.

La Glace, Alberta

"Und aus der göttlichen Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade" (Joh. 1, 6).

Niemals kann ein Mensch von sich aus nach christlichen Grundsätzen leben und handeln. Er muß Christus im Herzen tragen, mit Christus eins geworden sein und selbst in Christus geborgen sein.

Den 17. Oktober feierten wir hier in unserer MB-Kirche zu LaGlace unser Erntedank- und Missionsfest. Br. Vic. Siebert leitete den Gesang. Unser Pastor Dwight Nickel eröffnete den Gottesdienst mit Gottes Wort und Gebet. Br. Ron Lovett, Lehrer von der Sexsmith-Bibelschule, und Br. Henry Willms waren die Redner. Im Kellerraum hatten wir gemeinsames Mittag. Nachmittag brachte Br. Lovett eine Geschichte für die Kinder. Dann sprach Ralph Balisky und Br. Willms. Geschwister Willms brachten auch noch ein Lied. Vor 16 Jahren war Br. Willms hier Pastor. Es war seine erste Stelle als Pastor.

Die Arbeit mit den Pioneer Girls und dem Joybells Club hat angefangen. Die regelmäßigen Chorübstunden sollen beginnen, wenn die Ernte vorüber ist oder wenn der Schnee fliegt (was immer zuerst kommt). Gegenwärtig haben wir sehr schönes Wetter, doch manche Felder sind von dem vielen Regen so weich, daß die Farmer nicht hinauffahren können, um das Getreide zu ernten. Viele Aehren sind abgebrochen und liegen unten. Es ist ein sehr schwerer Herbst für die Farmer. Das Getreide stand großartig und es hat auch viel gegeben, was sie mit viel Mühe "combinen" konnten. Kartoffeln und anders Gemüse gab es auch viel. Doch auf Stellen sind die Kartoffeln vom vielen Regen verfault.

Zum Schluß ein kurzes Gedicht; möchten wir doch die letzten zwei Zeilen beachten und es tun:

Es fließt ein Strom der Gnade
durch alle Lande hin;
der heilet jede Wunde,
der heilet Herz und Sinn.

Es ist der Strom des Lebens,
der unterm Kreuz entspringt;
und selig, wer nun täglich
von diesen Wassern trinkt.

Euch allen Gottes Segen wünschend,

Frau H. Sukkau
R.R. 1, Sexsmith, Alta.
T0H 3C0

Nord-Kildonan-MB-Gemeinde

"Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist" (Josua 1, 9).

Sonntag, der 17. Oktober, war ein besonderer Tag für unsere Gemeinde; nach der Teilung machen wir einen ganz neuen Anfang. Wir betraten unser liebes trautes Gotteshaus, begrüßten uns freundlich, und es war, als ob die Geschwister näher zusammenrückten. Es waren viele Lücken entstanden, und in drei Gemeindestunden wurde beraten und beschlossen, zuerst einen Gemeinderat zu wählen, der dann die Arbeitseinteilung weiter leitete. Sie schauten sich um und befragten Geschwister für verschiedene Dienste, und es fanden sich junge und auch ältere, die sich froh in den Riß stellen. Br. Wm. Neufeld bleibt unser Pastor, Gerhard Reimer wurde als sein Gehilfe gewählt, und Peter Reimer als Moderator. Brüder, wir beten für Euch!

Solche Teilung geht nicht ohne Schmerzen ab, es gab schlaflose Stunden. Wie wird es werden? Nachts ging es auf die Knie: "Herr, schenke Liebe und Einigkeit!" Und der Herr hat erhört, ihm sei Dank.

Sonntag morgens stellte sich das neue Jugendkomitee vor; sie schauen freudig in die Zukunft und wir glauben, wir haben eine starke Kraft in diesen Geschwistern. Prediger Wm. Neufeld las Phil. 3, 1—11: "Freuet euch in dem Herrn"; das ist so recht ein Wort zum Anfang unseres Gemeindelebens, unsere Zuversicht auf den Herrn setzen und von ihm Hilfe erwarten.

(Fortsetzung auf Seite 15-4)

Aus aller Welt

USA — US-Präsident Ford hat alle Nationen aufgefordert, für mindestens drei Jahre auf die Ausfuhr moderner Technik zur Anreicherung und Aufbereitung von Uran zu verzichten. Die Forderung zielt in erster Linie auf das deutsche Zehn-Milliarden-Geschäft mit Brasilien, das die Reaktorindustrie in der Bundesrepublik langfristig beschäftigen würde.

Die Aufforderung zum Lieferstopp ist der Kern einer langen Erklärung. Bei den anschließenden "Erläuterungs"-Gesprächen, zu denen nur die amerikanische Presse zugelassen war, fielen harte Worte gegen Bonn. CDU/CSU-Fraktionschef Professor Karl Carstens hatte erst vor wenigen Tagen in Washington betont, daß sich Regierung und Opposition in der Bundesrepublik in der Befürwortung des Brasilien-Geschäftes völlig einig seien.

Das US-Außenministerium stieß mit einer Geste nach, die man lange nicht mehr erlebt hat: Es drohte den "Kleinen" mit Moskau. "Wir sind sicher", so ein offizieller Sprecher, "daß die Sowjetunion unsere Ansicht teilt." Das bedeutet, daß die beiden Atomriesen — wie in den Zeiten des Ringens um den Atomwaffen-Sperrvertrag Mitte der sechziger Jahre — die anderen notfalls gemeinsam unter Druck setzen würden. Neben der Bundesrepublik ist praktisch nur noch Frankreich betroffen, das ähnliche Projekte anbietet.

Neben dem Liefer-Moratorium verlangt Ford die gemeinsame Ausarbeitung verschärfter internationaler Kontrollbestimmungen. Damit verbunden ist die verhüllte Drohung, daß amerikanischer Reaktor-Brennstoff nicht an die Länder geliefert wird, die dabei nicht mitspielen. Gegen Länder, die aus ihren bereits bestehenden Reaktor-Anlagen Plutonium für den Bau von Atombomben abzweigen, will Ford scharfe internationale-Sanktionen verhängen. Bisher hat das nur Indien getan — und zwar vorwiegend mit amerikanischer Hilfe.

Diplomatische Beobachter stellten bei einer sersten Analyse der Initiative Washingtons fest, daß offensichtlich auch andere Motive als die Verhinderung der Waffen-Verbreitung im Spiel seien: Denn in dem vertraulichen Hintergrund-Material, das ebenfalls nur an US-Medien verteilt wurde, heißt es, die USA hätten ihre frühere Monopolstellung auf dem weltweiten Reaktormarkt durch internationale Konkurrenz eingebüßt und das sei unbefriedigend.

— Den meisten Amerikanern erscheinen die alten Zeiten besser als die heutigen. Dies geht aus einer Repräsentativ-Umfrage hervor, deren Ergebnis veröffentlicht wurde. 52 Prozent sind der Meinung, daß die Fernsehprogramme vor fünf bis zehn Jahren besser waren als heute, 62 Prozent behaupten, die Kino-Filme seien seit 1966 sehr viel schlechter geworden, und 64 Prozent sind davon überzeugt, daß die Qualität der Autos stark zurückgegangen ist.

* * *

Portugal — Innere Spannungen belasten seit Wochen die Sozialistische Partei Portugals, die im Juli eine Minderheitsregierung bildete. Auf ihrem Parteitag, in Lissabon will Generalsekretär und Regierungschef Mario Soares die Risse zwischen "Marxisten" und "Sozialdemokraten" seiner Partei kitten.

Wichtigster Streitpunkt: Die Landreform, die kurz vor der Wahl im April von der sechsten provisorischen Militärregierung unter kommunistischem Einfluß durchgepaukt wurde. Mehr als 1000 Landwirte mit einem Besitz von zusammen einer Million Hektar Land wurden bereits enteignet. Weitere 500,000 Hektar sollen noch aufgeteilt werden. Die am wenigsten betroffenen Bauern des Nordens, die ein großes Wählerpotential stellen, erkennen zwar die Notwendigkeit einer Landreform an, bekämpfen aber das Gesetz in seiner jetzigen Form als den Anfang eines "totalen Kollektivsystems". Sie fürchten, daß ihnen die Kooperative vor "die Nase gesetzt" wird.

* * *

Spanien — Zu schweren Zwischenfällen ist es in Barcelona beim ersten größeren Prozeß gegen Polizisten gekommen, denen Folterungen vorgeworfen werden. Eine größere Menge aufgebrachter Beamter der politischen Polizei verprügelte zwei Zeugen. In dem Versuch, den Status der Straffreiheit geltend zu machen, den sie jahrzehntelang unter dem Franco-Regime genossen hatten, drohten die Polizisten, den Gerichtssaal in ein Trümmerfeld zu verwandeln. Zuvor hatten sie den Anwalt der Zeugen niedergeschlagen und den Richter beim Betreten des Verhandlungsraumes mit Schmährufen bedacht.

Rund 100 Geheimpolizisten verweigerten Pressevertretern den Zutritt zu der Verhandlung. Richter Fernando Nieto, der sich einem ausschließlich aus Polizisten bestehenden Publikum gegenübersah, ordnete die Fortsetzung des Prozesses gegen die vier Angeklagten an.

Zeuge Jose Vicente Martinez hatte vor Gericht erklärt, er sei so lange geschlagen worden, bis er gestanden habe, Mitglied einer Untergrundorganisation zu sein. Seine Vorwürfe wurden ebenso wie die seines Gefährten Jose Maria Gil von der Polizei zurückgewiesen.

* * *

Nordirland — Die "Friedensfrauen" von Belfast werben für ihre gute Sache und in ihrer Heimat erreicht der Terror einen neuen Höhepunkt. Maire Drumm, 56, Vizepräsidentin der katholischen Sinn Fein, wurde in einem Belfaster Krankenhaus ermordet.

Kurz nach 22.30 Uhr betraten drei junge Männer, von denen einer einen langen weißen Arztkittel trug, ungehindert die Station III im 3. Stock des katholischen Mater-Hospitals in der Crumlin Road. Dort war die auf einem Auge blinde Maire Drumm auf dem anderen Auge am grauen Star operiert worden.

Durch die offene Tür gingen die drei Männer geradewegs auf die Frau zu. Sie stand in der Mitte des Sechs-Betten-Zimmers und plauderte mit den anderen fünf Patientinnen. Eine aus nächster Nähe abgefeuerte Salve aus einer Maschinenpistole beendete das Gespräch. Fünf der zwölf Kugeln trafen Maire Drumm; sie war auf der Stelle tot. Eine andere Patientin wurde ins Bein getroffen.

Als Polizei und britische Truppen Minuten darauf das Krankenhaus umstellten, waren die Terroristen bereits verschwunden. Keine Terroristen-Organisation hat sich zu dem Mord bekannt.

Schon Maire Drumms Vater gehörte der Sinn Fein an — der politischen Organisation, die hinter der IRA steht und um den Anschluß Nordirlands an die Republik kämpft. Ihren Mann Jimmy lernte Maire Drumm in einem Internierungslager kennen. Sie war stolz darauf, daß er der am häufigsten und längsten — nämlich 13 Jahre lang — internierte Nordire ist. Zur Zeit befindet er sich auf freiem Fuß.

Vor fünf Jahren hielt Maire Drumm in Londonderry von der Ladefläche eines Lkw aus eine Rede. Sie wiegelte dabei die Menge auf: "Los, zieht aus und bringt britische Soldaten um." Als Strafe erhielt sie sechs Monate, und 1973 wegen Aufhetzung 22 Tage Gefängnis.

"Giftige Oma" wurde sie genannt, seit sie forderte: "Schickt die britischen Soldaten heim — und zwar in Särgen." Im August dieses Jahres drohte sie auf einer Versammlung von 4000 Republikanern in Belfast für den Fall, daß IRA-Männer nicht als politische Häftlinge behandelt werden: "Wir werden diese Stadt Stein um Stein niederreißen und auch andere Städte zerstören."

Als sie nach dieser Brandrede erneut verhaftet wurde, wies sie das Angebot der Freilassung gegen Kaution zurück: "Die Haft macht mir nichts aus. Wer aus dem Gefängnis kommt, dessen Kampfkraft ist nur noch gestärkt." Nach knapp drei Wochen war sie wieder frei, weil das Beweismaterial gegen sie nicht ausreichte.

* * *

England — Als hätte die England regierende Labour-Partei nicht genug Probleme — im eigenen Land —, hat sie sich daze noch einen unbequemen Besuch aus der Sowjetunion aufgeladen: den ZK-Sekretär Boris Ponomarjew. 71, gegen den bei seiner Zusammenkunft mit Außenminister Anthony

Sollten wir Sie anders adressieren?

Benachrichten Sie die Manitoba Health Services Commission, wenn Sie Ihre Adresse, Ihren Namen oder die Zahl Ihrer Angehoerigen geaendert haben.

MANITOBA HEALTH SERVICES COMMISSION
599 Empress Street, Winnipeg R3G 3H2
Telephone collect 786-7101

Helfen Sie uns, Ihnen zu helfen.

Weihnachten kommt!

SCHENKT EIN BUCH ODER EINE SCHALLPLATTE

Alle Bücher von Elisabeth Dreisbach von 1 bis 24. Nur $2.95 pro Buch.
Die Geschichte der Mennoniten Europas von Smith — nur $4.50
Sprich Du zu mir — von Dora Rappard Tägliche Lesungen. Nur $4.75
Im Weichselbogen — Erich L. Ratzlaff Mennonitensiedlungen in Zentralpolen. Papierband — nur $4.00
Die Heilige Schrift in farbigen Bildern nach Schorr von Carolsfeld, 64 Seiten — nur $4.95
Mennoniten in der Umbebung von Omsk von Peter Rahn. 244 Seiten, nur $6.00

●

Deutsche Schallplatten

Janz-Team:
— Ich gehe mit Jesus
— Du bist des Lebens Quelle
— Melodien der Freude Nr. 2
— Wie groß bist Du

Die Messengers
— Kommt zur Kapelle und singt mit

●

* Alle Schallplatten sind $6.98. Wenn Sie jedoch drei von diesen oben angegebenen kaufen, können Sie die vierte frei haben. Kaufen Sie drei und die vierte ist frei!

Wenn Zahlung beliegt, senden wir portofrei.

Fellowship Bookcenter
Winnipeg, Manitoba
302 Kennedy Street
R3B 2M6

Crosland lautstark protestiert wurde.

So freundlich Len Murray, Generalsekretär des britischen Gewerkschaftsbundes (TUC) den Moskauer Gast auch in der Gewerkschaftszentrale begrüßte, so groß ist die Empörung auf den Londoner Straßen. Im Unterhaus muß Ponomarjew fast Hören und Sehen vergangen sein: Regelrechter Aufruhr richtete sich gegen den Kreml-Ideologen auf der Zuschauergalerie.

Die Konservativen brachen in stürmischen Beifall aus, als der Abgeordnete Peter Blaker ausrief, Ponomarjew sei "ein Handlanger bei der Abschlachtung von Millionen seiner eigenen Landsleute" gewesen. Oppositionsführerin Margaret Thatcher erklärte an Labour-Premier James Callaghan gewandt: "Ich verurteile Ihre Entscheidung, Herrn Ponomarjew einzuladen und zu empfangen."

— Die Besatzung des atomgetriebenen britischen Unterseebootes "Sovereign" hat das bisher nördlichste Fußballspiel der Erde ausgetragen. Das Spiel fand bei 30 Grad minus am Nordpol statt, nachdem das U-Boot durch das Eis aufgetaucht war. Wegen ungünstiger atmosphärischer Bedingungen konnte die U-Boot-Besatzung erst jetzt über Funk das Ergebnis des Spiels Matrosen gegen Techniker — 2:0 — in die Heimat melden. Das Boot habe sich sechs Stunden lang an der Wasseroberfläche aufgehalten. Die "Sovereign" war, wie berichtet, vorübergehend vermißt worden, nachdem verabredete Funkmeldungen ausgeblieben waren.

* * *

EG — Der Europapaß, der nach einem Beschluß der EG-Regierungschefs für alle Bürger der Europäischen Gemeinschaft eingeführt werden soll, wird nicht für Flüchtlinge ausgestellt werden. Das erklärte die EG-Kommission in einer Antwort auf die Frage des französischen Abgeordneten Andre Colin. Nach Auskunft von Rechtsexperten der Europäischen Gemeinschaft werden jedoch Flüchtlinge aus der DDR, die sich in der Bundesrepublik Deutschland niederlassen, den Europapaß unter denselben Bedingungen erhalten wie bisher den Paß der Bundesrepublik. Der Europapaß schaffe keine neue Nationalität, betonten die Experten.

* * *

Italien — Immer ungeduldiger dringen die italienischen Kommunisten auf direkte Beteiligung an der Regierungsgewalt. Unter Hinweis auf "die weitere Zuspitzung der wirtschaftlichen und finanziellen Krise des Landes" haben sie jetzt ein Gipfeltreffen aller Parteien des "Verfassungsbogens" vorgeschlagen. Sie formalisierten damit die von Parteisekretär Berlinguer im KP-Zentralkomitee vorgetragene Forderung, daß künftig die Parteien, die durch Stimmenthaltung die Amtsübernahme des christlich-demokratischen Minderheitskabinetts Andreotti ermöglichen, an der Ausarbeitung und Verwirklichung wichtiger Regierungsmaßnahmen beteiligt werden.

Der kommunistische Vorstoß zielt praktisch darauf ab, das Mitspracherecht der Partei zu verdeutlichen und damit der Unruhe entgegenzuwirken, die sich seit einiger Zeit an der Parteibasis wegen der von der KP-Führung grundsätzlich bejahten Austerity-Politik Andreottis bemerkbar macht. Strategisch ist die Aktion zweifellos konzipiert als ein weiterer, kleiner Schritt auf dem Wege zur direkten kommunistischen Machtbeteiligung. Sie vollzieht sich vor dem Hintergrund einer soeben von Berlinguer gegebener Generalvision des Euro-Kommunismus, die Italien und Westeuropa nur noch im Rahmen einer sozialistisch bestimmten Strukturreform Zukunftschancen gibt.

— Ein Erdrutsch, der sich bei dem zehn Kilometer von der Schweizer Grenze entfernten norditalienischen Dorf Varzo ereignete, hat die wichtigste Eisenbahnverbindung zwischen Italien und der Schweiz über Domodossola und durch den Simplon blockiert. Alle internationalen Züge müssen über Chiasso und Modena umgeleitet werden. Nach Mitteilung der italienischen Eisenbahnverwaltung kann es Wochen dauern, bis die Strecke wieder Befahrbar ist. Teile der Gleisanlage müssen erneuert werden.

* * *

Deutschland — In der Führung der wichtigsten Staatsorgane der DDR und im Präsidium der Volkskammer sind in Ost-Berlin überraschend personelle Umbesetzungen vorgenommen worden. Sie brachten eine weitere Stärkung der Position von SED-Generalsekretär Erich Honecker (64). Neben dem Amt des Parteichefs wird Honecker künftig auch den Vorsitz im Staatsrat führen und damit formell Staatsoberhaupt der DDR sein. Außerdem leitet Honecker wie bisher den Nationalen Verteidigungsrat, der im Falle des inneren und äußeren Notstandes alle Vollmachten erhält.

Die Wahl Honeckers zum Staatsratsvorsitzenden sowie die anderen Umbesetzungen wurden von der vor knapp zwei Wochen neu gewählten Volkskammer der DDR auf ihrer konstituierenden Sitzung vorgenommen.

— Im Verteidigungsministerium begann die von Minister Leber angeordnete Disziplinaruntersuchung gegen den Chef der Luftflotte, Generalleutnant Walter Krupinski und seinen Stellvertreter Generalmajor Karl-Heinz Franke. Informierte Quellen wollten nicht ausschließen, daß die beiden Generale in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden.

Ihnen wird vorgeworfen, die nicht genehmigte Teilnahme des Ex-Flieger-Obersten Hans-Ulrich Rudel an einem Traditionstreffen auf dem Fliegerhorst Bremgarten damit verteidigt zu haben, daß er sich ebenso geläutet haben könne wie "Linksextremisten und Kommunisten", die früher in der Sowjetunion gewesen seien, wie Wehner, und heute im Bundestag säßen.

Der parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Fraktion, Konrad Porzner, sprach von einem "Skandal".

Der CSU-Bundestagsabgeordnete Franz Handlos warf der SPD "Empfindlichkeit . . . gegenüber kritischen Aeußerungen" vor, die mit der Neigung gepaart sei, "Andersdenkende rüde anzugreifen".

Der Sprecher des Verteidigungsministeriums, Armin Halle, wiederholte seine Feststellung, sein Haus halte die Teilnahme eines Mannes wie Rudel an einer Traditionsveranstaltung in einer Kaserne der Bundeswehr für "nicht passend".

* * *

Israel — Die geplante Verstärkung der panarabischen Friedenstruppe in Libanon auf 30 000 Mann könnte eine ernste Bedrohung für Israel werden. Diese Auffassung vertrat der israelische Generalstabschef Mordechai Gur in einem Interview der Tageszeitung "Yediot Aharonot". Von einer Rückkehr palästinensischer Kommando-Einheiten ins südlibanesische Grenzgebiet würde hingegen keine zusätzliche Bedrohung ausgehen, meinte Gur.

Mit dem auf der arabischen Gipfelkonferenz in Kairo beschlossenen Ausbau der Streitmacht von 2500 auf 30 000 Mann würde Libanon zu einem Frontstaat werden, wobei das Ausmaß der Bedrohung von der Zusammensetzung der Truppe abhängen werde, sagte Gur. Zahlreiche kleine nationale Kontingente würden eher eine politische als militärische Gefahr darstellen. "Wenn sie (die Araber) aber von kompletten syrischen, ägyptischen, irakischen oder jordanischen Verbänden reden, dann ist die militärische Gefahr groß und ernst", fügte er hinzu.

Nord-Kildonan-MBG

(Fortsetzung von Seite 13—4)

Ein Mann fällt in den Abgrund, kann noch beim Fallen einen Busch ergreifen und sich daran halten. Voll Angst schaut er nach oben und sieht Jesus; der ruft ihm zu, ich will Dich retten, aber laß los, der Arme schaut in die grausige Tiefe; er fühlt, die Wurzeln lösen sich, da läßt er los und — Jesu starke Arme heben und stellen ihn auf sicheren Grund.

Prediger G. D. Huebert las Lukas 8, 22—25. Jesus steigt mit seinen Jüngern ins Schiff; sie treten eine Reise an. So ist es auch mit unserer Gemeinde. Doch wenn Jesus mit im Gemeindeschifflein ist, dann hat es keine Not. Und wenn Stürme kommen, und die werden nicht ausbleiben, dann wollen wir rufen wie die Jünger: "Meister, Meister, wir verderben!" Da stand er auf, bedrohte den Wind und die Wogen des Wassers, und er ließ ab und ward eine große Stille."

Mit freundlichem Gruß an den Editor, die Arbeiter der Rundschau und an alle Leser,

Frau Joh. Dyck, Korr.

Winnipeg downtown Pharmacy
simple duties, filing etc.
Write Ellerby & Hall Chemists Ltd.
419 Graham Ave.
Winnipeg, Manitoba
R3C 0M3
or telephone 942-8881
9 a.m. to noon, Mrs. Latour.
Interviews by appointment only.

Christliche Familie in Winnipeg wuenscht
verantwortliche Haushaelterin
auf permanenter Basis
im Hause zu wohnen.
Rufen Sie an 204-633-8120 kollekt, oder schreiben Sie an:
D. S. Reimer
58 Salme Dr.
Winnipeg, Man. R2M 1Y7

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Menno Travel Service
3 Bueros zu Ihren Diensten
- 400 Lake St.
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Central-Heights-MB-Gemeinde

(Abbotsford, B.C.)

"Wir aber, dein Volk und Schafe deiner Weide, werden dir danken ewiglich und verkündigen deinen Ruhm für und für" (Psalm 79, 13).

Am 19. September las unser Pastor Rudy Boschmann zur Eröffnung unsers Morgengottesdienstes Römer 10, 13—15. Br. Ed Thiessen las die Bekanntmachungen. Da es der Missionssonntag war, dienten mehrere Missionare. Geschwister Leslie Buhler aus Indien, die auf Urlaub hier sind, waren in indische Tracht gekleidet. Beide berichteten über die Mission, sprachen und sangen in Hindu. Er las Sprüche 29, 18, 1. Samuel 3, 1 und Apg. 10 und sprach darüber. — In der zweiten Andacht sprachen Geschwister Bill Schmidt aus Aethiopien (sie mußten das Land verlassen). Er sprach über Joh. 15, 1—9, über die Weinrebe. Abends sprachen Missionare George und Elianor Tweedale, Aethiopien (auch sie mußten von dort weg); Elianor ist die Tochter der Geschwister Paul Neufeld, unserer Diakone. Dann waren noch Geschwister Walter Brown aus Bolivien (Südamerika), die berichteten von der dortigen Mission. Am Vormittag und am Abend wurden Kollekten für die Mission gesammelt.

Den 26. September hatte Br. Rey Nickel morgens zur Einleitung unserer Andacht Eph. 2, 12—13, gelesen. Unser Männerchor sang: Drinking of the living waters" (Trinken des lebendigen Wassers). Unser Pastor hatte das Thema: "Sealed with the Holy Spirit" (Versiegelt mit dem Heiligen Geist), wozu er Eph. 1, 12—14, und andere Stellen las und darüber predigte. Abends waren Geschwister Lorne und Becky Warkentin, die am 15. Mai dieses Jahres geheiratet hatten, unter uns. Sie erzählten von ihrem Vorhaben, in die Mission nach Borneo zu gehen, wo seine Eltern schon 25 Jahre als Missionare gedient haben, wo Lorne auch geboren ist; seine Gattin ist eine geborene Mader aus San Diego, California; die Mission heißt Regions Beyond Missionary Union. Unser Chor diente mit Gesang. Geschwister Stan Dyck aus Neuseeland, wo er sich verheiratet hat, sind auf Besuch hergekommen; seine Eltern sind Geschwister Ernie Dyck, die hier wohnhaft sind.

Am 3. Oktober war die Einleitung morgens von Br. Herman Driediger. Prediger David Cole von der Kanadischen Bibel-Gesellschaft sprach zur Versammlung. Unser Chor sang den 118. Psalm und "Die Hand meines Heilandes hat mich berührt" (in Englisch); die Botschaft brachte unser Pastor: "Sollt sehen mit eurem Herzen", nach Eph. 1, 15—23. — Abends wurden Geschwister Ed und Pat Thiessen als 2. Gehilfsleiter in unserer Gemeinde eingeführt, mehr für die Jugend. Es wurde das Heilige Abendmahl unterhalten, wobei Br. R. Nickel diente.

Am 10. Oktober hatten wir das Erntedankfest. An der Wand stand der Spruch: "Thanks be unto God, for He is Good" (Danket Gott, denn er ist gut); unser Männerchor sang "The King of Love my Shepherd is" (Der König der Liebe ist mein Hirte). Br. P. F. Ewert, Diakon, sprach nach 2. Chronika 5, 11—14, über Dankbarkeit. Br. Mike Moore gab ein Zeugnis seines Glaubens und sprach über Gottes Verheißungen. Br. E. Thiessen hatte zum Thema: "He indeed is Good" und "Dankbarkeit". Abends war Fortsetzung des Festes. Der Chor sang: "For the Beauty of the Earth" (Schönheit der Erde). Es folgten Zeugnisse aus den Bänken. Unser Orchester spielte zwei Lieder. Es wurde die Danksagungskollekte gesammelt. Der Chor sang den 24. Psalm; es folgte die Weihe unserer Gemeindearbeiter, unser Pastor las Psalm 107, 12, und sprach über Weihe. Der Chor sang: "Praise the Lord in his Holy Place" (Preist den Herrn in seinem Heiligtum).

Am 17. Oktober brachte der Chor morgens zwei Lieder: "He is watching over Israel" und "Das Vater unser" von Br. Hooge komponiert. Unser Pastor sprach über "No Change is Greater" (Es gibt keine größere Aenderung) Eph. 2, 1—10. Es folgte Gesang und Musik von den Driediger-Schwestern. Der Gehilfsleiter, Br. R. Nickel, sprach über "Let's Live Like we Sing". (Laßt uns leben wie wir singen.)

Am 18. Oktober war unser Bildungsstab zusammen zum Abendessen in unserer Kirche; Gastredner war Dr. Neil Snyder, Professor des Trinity Western College in Fort Langley, B.C.

Am 24. Oktober war morgens unsere Versammlung unter der Leitung von Br. R. Nickel, da unser Pastor und dessen Gattin ihren zweiwöchigen Urlaub haben; sie kommen erst am 1. November zurück.

Schwester Paul Neufeld ist verunglückt; sie war teilweise gelähmt und ist gefallen; sie befindet sich hier im Hospital. Geschwister Abe Isaak sind leidend, aber zu Hause.

Vom Wetter: Regen, über 2 Zoll; 1975 waren es im Oktober 9 Zoll.

Grüßend, J. B. Mamm, Korr.

SONDERANGEBOT

Der Roemerbrief. Auslegung des Briefes von H. H. Janzen **$4.75**
Und ich sah . . . Auslegung der Offenbarung von H. H. Janzen **$3.95**
Jesu Rede ueber die letzte Zeit. Neuauflage, H. H. Janzen **$3.50**
Lieder aus der Not, gesammelt von Maria Foth..... **$1.50**

Diese Buecher werden bis Weihnachten fuer den Gesamtpreis von **10 Dollar** abgegeben werden, gelegentlich der Veroeffentlichung der Autobiographie des geliebten und geachteten Predigers und Schriftstellers H. H. Janzen.

FREIE ZUSENDUNG BEI VORAUSBEZAHLUNG!

Zu bestellen bei: **THE CHRISTIAN PRESS**
159 Henderson Hwy.,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1977 $8.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Nicht zwei gleich

Bibellaender
10 Tage
25. Februar bis 9. Maerz
Aegypten, Jodanien, Israel
$1117.00 von Toronto pro Person;
Doppelzimmer

Griechenland
10 Tage
Spezielle Abfahrt.
Abreise 17. Maerz
Athen — 4 Tage
5 Tage Bus-Tour,
ganztaegige Kreuzfahrt
Preis auf Wunsch

Orient
22 Tage
24. April bis 15. Mai
Spezielle Abfahrt
Sehen Sie 6 Laender
$1949.00 von Vancouver pro Person;
Doppelzimmer

Drei Kontinente
22 Tage
3. bis 24. April
Sehen Sie 5 Laender,
einschl. Afrika- Safari
$2268.00 von Toronto pro Person;
Doppelzimmer

Sowjetunion
- 3. bis 24. Juli — $1999.00 von Winnipeg pro Person; Doppelzimmer
- 18. September bis 9. Oktober (Daten ungefaehr)

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy. Winnipeg, Man. R2K 2L4 334-4347